

# JUNGES FORUM

UKRAINE



## Was will JUNGES FORUM?

---

JUNGES FORUM dient keiner Partei oder Organisation, sondern der freien Meinungsäußerung und der Information. Es soll keine Dogmen verkünden, sondern zum Nach- und Mitdenken anregen und neue Ansätze aufzeigen. Denn die alten Ideologien von "rechts" und "links" sind im Zustand der Mumifizierung.

JUNGES FORUM fragt nach den Konsequenzen:

In welchen Funktionen müssen wir umdenken?

Welche Weltanschauung ist den modernen wissenschaftlichen Erkenntnissen (Verhaltensforschung, Soziologie, Strukturgeschichte, Sozialpsychologie u. a.) adäquat?

Welche Funktion hat der Nationalismus in der Welt der technologischen Imperialismen, in der nur eine Nation Europa Überlebenschancen hätte?

Was heißt Sozialismus unter den Bedingungen der wissenschaftlich-technischen Revolution?

Wie kann eine neue Rationalität aussehen, die den Entwurf kühner Zukunftsprognosen erlaubt, ohne von den grundlegenden Verhaltensmustern des Menschen unrealistisch abzusehen?

Welche Zielgruppen werden Träger der Veränderung sein?

## Impressum

---

JUNGES FORUM erscheint jeden zweiten Monat im Verlag DEUTSCH - EUROPÄISCHER STUDIEN GMBH, 2000 Hamburg 11, Postfach 111927.

Die Abonnementsgebühren für 6 Ausgaben betragen DM 10, -- einschließlich Versandkosten und 5,5 % Mehrwertsteuer. Überweisungen von Bezugsgebühren bitte auf folgende Konten des Verlags:

Postscheckkonto Hamburg Nr. 277718-202 (BLZ 20010020)  
Deutsche Bank Hamburg Nr. 8/11828 (BLZ 20070000)  
Österreichische Postsparkasse Wien Nr. 2355.588

Das Abonnement gilt grundsätzlich für den ganzen Jahrgang, bereits erschienene Hefte werden nachgeliefert. Es verlängert sich stillschweigend um ein weiteres Jahr, wenn es nicht bis zum 1. 11. des laufenden Jahres schriftlich gekündigt wird. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Herausgeber wieder. Gerichtsstand ist Hamburg.

Verantwortlich: Heinz-Dieter Hansen, Hamburg

Druck: Sofort Offset Bergedorf, 205 Hamburg 80, August Bebel Str. 32

Einzelpreis dieser Ausgabe: DM 2, -- zuzüglich Versandkosten

# JUNGES FORUM

PANZERKREUZER "POTJOMKIN" 1975

Ukrainischer Nationalismus heute –  
Renaissance einer Staatsidee im Untergrund

von Wolfgang Strauss



Zu diesem Heft:

---

Der Journalist Wolfgang Strauss, geboren 1931 in Libau/Lettland, ist ein Fachmann für osteuropäische Fragen, der nicht nur theoretisiert.

1941 kam er im Rahmen der Baltendeutschen-Umsiedlung nach Mecklenburg, wurde 1949 als Gymnasiast Mitglied der Liberaldemokratischen Partei Deutschlands (LDPD) und arbeitete in einer illegalen politischen Widerstandsgruppe in Schwerin mit, die im Sommer 1950 aufflog. Er wurde im Oktober 1950 von einem Sowjetischen Militärtribunal zu 2 mal 25 Jahren Zwangsarbeit verurteilt und nach Sibirien deportiert. Das Jahr 1953 sah ihn in der internationalen Untergrundfront der Politgefangenen in Workuta. Aus dieser Zeit stammt seine Liebe und Bewunderung für das ukrainische Volk, das den Kern der antisowjetischen Widerstandsbewegung in den Lagern stellte.

Neben zahlreichen Artikeln schrieb er 1969 das Buch

WOLFGANG STRAUSS

## **Trotz allem, wir werden siegen!**

Wsjerowno, myj pobedjim!

Nationalistische Jugend des Ostens im Kampf gegen Kolonialismus, Imperialismus, Stalinismus und Arbeiterunterdrückung

Fakten – Augenzeugenberichte – Lehren

180 Seiten mit einer Nationalitätenkarte, Leinen 22.–DM, broschiert 18.–DM

erschienen im J.F.Lehmanns Verlag, München.  
Der Buchdienst JUNGES FORUM besorgt Ihnen dieses Buch gern.

In JUNGES FORUM erschien von Wolfgang Strauss:  
"Die Dritte Revolution. Der Aufstand der jungen Generation Osteuropas im Zeichen von Nationalismus und Sozialismus" (JUNGES FORUM Nr.4/68).



# Panzerkreuzer »Potjomkin« '75

Ukrainischer Nationalismus heute –  
Renaissance einer Staatsidee im Untergrund

von Wolfgang Strauss

Vorrevolutionäre Glut sammelt sich in der Ukraine seit Stalins Tod in intellektuellen und proletarischen, bäuerlichen wie studentischen Widerstandskreisen an. Evolutionäre Bestrebungen, Reformideen, passive Résistance: über dieses Stadium war der nationalukrainische Widerstand bald hinaus. Der machtvoll anschwellende Befreiungsnationalismus gebar neue Formen, neue Ziele, neue Angriffsobjekte. Die kämpfende Ukraine kannte keinen Sacharow oder Sinjawschij, dafür hatte sie einen Ivan Dzjuba, der sich in öffentlicher Rede 1965 in Kiew zum Revolutionsprinzip bekannte: "Es gibt Zeiten, in denen entscheidende Schlachten nur in der Sphäre der Gesellschaftsmoral und des öffentlichen Verhaltens geschlagen werden, wobei sogar die elementare Menschenwürde zu einer revolutionären Macht werden kann, indem sie brutalem Terror widersteht. Auch unsere Epoche gehört dazu." (Zitiert aus der englischen Übersetzung des Untergrundmagazins "Ukrainischer Bote", Heft IV, S. 121 ff.) Wasył Symonenko verglich die Ukraine mit einem "wütenden Raubtier", von Blutgeruch aufgestachelt, mit Würgeschlingen Henker und Tyrannen verfolgend, verbündet mit "Geschundenen, Verfolgten, Totgetretenen", die Richter sein wollen, um "Kommissare des Verbrechens und Betrugs" dem Galgen der Volkervergeltung auszuliefern (ebenda, S. 87). Noch sei es zu früh für 50 Millionen Ukrainer – verkündete 1963 dieser junge Revolutionsdichter –, den Haß zu begraben, der Rache zu entsagen, das Schwert in die Scheide zu stecken; Milde sei erst dann die Devise des Volkes, "wenn in das Grab versinkt von dieser Erde der allerletzte Chauvinist". Dem Beispiel der Kurdischen Nationalrevolution müsse das ukrainische Volk folgen, forderte Symonenko; Befreiung nicht allein durch das Wort, Befreiung auch durch den Karabiner und Panzer. Barrikade und Offensive tun not – das Schlagwort "Evolution" kannte der Bauernsohn Symonenko nicht. "Das unwandelbare Postulat der ukrainischen Befreiungsstrategie lautet, daß eine erfolgreiche Revolution in der UdSSR und in den Satelliten Moskaus nur mit den vereinigten Kräften aller unterdrückten Völker zu verwirklichen ist", schreibt 1974 der ukrainische Militärhistoriker Konstantin Sawtschuk: "Revolution nur in Litauen oder nur in der Ukraine oder in einem anderen einzelnen Land unter moskowitzischer Despotie hat keine Siegeschancen."

## I. Morgenrot der Revolution

In ihrer Besprechung des jüngsten Maximow-Romans "Die Quarantäne" trifft Helen von Ssachno die Feststellung, Maximows Anklage gegen den russischen Kommunismus übertreffe alles bisher Dagewesene. "Der *inersowjetische Antikommunismus*, wie er in seiner aggressiv aufgeladenen Prosa zum Ausdruck kommt, ist ein Phänomen, dem mit literarischen Kriterien allein nicht beizukommen ist . . . Wer sich für

den ideologischen Spaltungsprozeß in der sowjetischen Gesellschaft interessiert, muß einen Maximow ebenso zur Kenntnis nehmen wie einen Solschenizyn." (SZ vom 19./20.10.74, S. 88)

Nicht nur Maximow und Solschenizyn, sondern auch und vor allem Moros, Karawanskyj, Ossadschyj, Sverstjuk, Symonenko, Lukjanenko, Winhranowskyj, also jene Plejade ukrainischer Lyriker, Romanciers, Publizisten, Novellisten und Historiker, die lange vor Maximow und Solschenizyn das Phänomen des "inersowjetischen Antikommunismus" in der Anklage- und Kampfliteratur zum Ausdruck brachten. Einige Zitate mögen diese Behauptung untermauern:

*Valentin Moros* in seinem Untergrund-Essay "Chronik des Widerstandes" (Januar 1970):

"Eine Nation ist ein Tempel, dessen Entweihung zu den größten Verbrechen der Geschichte gehört. Denationalisierung bedeutet Entheroisierung, bedeutet auch Entchristlichung, Kollektivierung, Kolonialindustrialisierung, Massendeportierung, Proletarisierung des Dorfes."

*Ivan Kandyba*, Mitglied des illegalen Ukrainischen Arbeiter- und Bauernbundes (URSS), in einem Offenen Brief, geschrieben 1961 im mordwinischen KZ:

"Man wies in unserer Gruppe darauf hin, daß es zur Verwirklichung eines solchen Aktes (Austritt der Ukraine aus der UdSSR, d. Red.) unumgänglich sein wird, eine Organisation mit der Bezeichnung URSS ins Leben zu rufen, die legal, der Verfassung gemäß, Propaganda im ukrainischen Volk für den Austritt der Ukrainischen SSR aus der Union führen sollte . . . Es wurde darauf hingewiesen, daß unsere Organisation der Selbstauflösung unterliegt, wenn die Mehrheit der ukrainischen Nation diese Initiative nicht unterstützen sollte. Im Falle der Verwirklichung eines Austritts sollte in der staatlich unabhängigen, souveränen Ukraine die sozialistische Staats- und Wirtschaftsordnung aufrechterhalten bleiben. Die Ukraine, als selbständiger und sozialistischer Nationalstaat, sollte in der Gemeinschaft sozialistischer Staaten verbleiben."

*Valentin Moros* in seinen Essays "Chronik des Widerstandes" und "Im Schnee":

"Wir werden die heilige Kathedrale erbauen und unseren Geist zum Himmel erheben, und sie wird Jahrhunderte überdauern . . . Welch große Opfer mußten unsere Vorfahren bringen, als sie ihren Kindern humane Gedanken und religiöse Überzeugungen einprägten, selbstlose Wahrheitsliebe und Ehrfurcht vor dem Gott ihrer Ahnen beibrachten . . . Es ist zutiefst unrealistisch, sich vorzustellen, man könnte die uns überlieferten Kulturgüter von der Kirche, vom Christentum losreißen . . . Kampf gegen die Kirche bedeutet Kampf gegen die Kultur. So oft wurde das Volk nur mit Hilfe der Kirche gerettet!"

"Rom wurde von den Christen erneuert. Was gab den ungebildeten Christen mit ihren naiven Predigten die Kraft, die römischen Philosophen mit ihrem griechischen, vor-hellenischen Erbe herauszufordern und sie zu besiegen? Vielleicht deshalb, weil die Jünger Christi eine Wissenschaft und Lehre besaßen, die den römischen Denkern überlegen war? Nein, die Erklärung liegt woanders. Das Wissen der Philosophen Roms übertraf das der Christen Roms bei weitem. In der Tat ist der essentielle Unterschied nicht in dem, was einer weiß und was der andere nicht weiß. Das Wesentliche liegt in dem Grad des Gefühls, mit dem sich ein Mensch mit der Wahrheit verbindet. Der eine weiß, aber der andere lebt durch das Wissen. Der



eine weiß, der andere lebt. Für den einen ist Wahrheit nur eine Information, eine Meinung. Für den anderen bedeutet Wahrheit eine Offenbarung, ohne die das Leben leer, sinnlos wäre. Eine Wahrheit, geboren in der Menschenseele, entwickelt sich fort und wird zu einem unverzichtbaren Gut. Wissen verwandelt sich in Glauben. Und nur dann beginnt ein Mensch wirklich zu leben. Lesja Ukrainka nannte diesen Zustand Erleuchtung, Begeisterung, Inspiration, eine 'heilige Verblendung' . . . . Begeisterung oder Erleuchtung, sie ist nicht nur eine Gabe der Künstler, Wissenschaftler, Philosophen, Publizisten. Begeisterung dieser Art ist weit mehr, eine unentbehrliche Komponente – zusammen mit anderen – des vollen geistigen Lebens. Man kann im Besitz großer Geistesgüter sein, aber man nimmt sie einfach nicht wahr, wenn sie nicht von einem vom Heroismus besessenen Menschen gewürdigt und im Feuer seiner Hingabe eingeschmolzen werden."

*Leo Lukjanenko*, Gründer des Ukrainischen Arbeiter- und Bauernbundes, in einem Protestschreiben an D.S. Korotschenko, Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjet der Ukraine, Mai 1967:

"Die Kolonialunterdrückung im 19. Jahrhundert bildete ein 'legales Phänomen'. Zaristische Pogrome in der Ukraine schmälerten nicht das internationale Prestige des Russischen Imperiums, da die gleichen Verbrechen auch in den Kolonien der übrigen Großmächte an der Tagesordnung waren. Aber im 20. Jahrhundert, da die Kolonialimperien stürzen, attackiert von der stürmischen Bewegung der nationalen Befreiung, die den Geist unserer Zeit bestimmt und ihr das Banner des Fortschritts leiht – in unserer Epoche müssen alle Versuche, den nationalen Freiheitskampf der Ukrainer zu ersticken, als grausamer Anachronismus erscheinen und als Barbarei gebrandmarkt werden . . . Millionen junger Menschen an Universitäten und Parteischulen studieren den Marxismus, studieren sozialistische Klassiker, Dokumente, aus denen sie für die nationale Frage nur einen Standpunkt herauslesen können: die kämpferischen Sozialisten haben stets das Recht der Nation auf Selbstbestimmung hochgehalten und verteidigt . . . Die Straforgane der Sowjetunion wagen es nicht, ihre Politik offen dem Volk zu erklären, weil sie wissen, daß sie, indem sie die Idee einer Trennung der Ukraine von der UdSSR unterdrücken, erstens die Verfassung verletzen, zweitens sich im Gegensatz zum wahren Sozialismus stellen, drittens den Geist unserer antikolonialistischen Epoche boykottieren."

*Valentin Moros* in seiner schriftlichen Erklärung "Statt eines letzten Wortes", während des zweiten Prozesses im November 1970 dem Gericht vorgelegt:

"Die nationale Wiedergeburt ist der tiefste von allen geistigen Prozessen. Sie ist ein Phänomen von vielen Flächen und Schichten, sie kann sich in tausend verschiedenen Formen manifestieren. Niemand wird imstande sein, alles vorauszu sehen und ein derart breites Netz zu konstruieren, das genügen würde, diesen geistigen Prozeß in seiner gesamten Ausdehnung einzukreisen und ihn zu stoppen. Ihre Dämme, meine Richter, waren einmal stark, sie wären heute noch wirkungsvoll, wenn sie nicht morsch wären. Die Ströme der nationalen Wiedergeburt sind ausgewichen, sie haben neue Kanäle gefunden . . . Die nationale Wiedergeburt ist ein Prozeß, der in der Praxis unbeschränkte Mittel hat, da das Nationalbewußtsein in der Seele eines jeden lebt, auch in den Seelen von Menschen, die seit langem geistig gestorben zu sein schienen. Dies hat sich z.B. auch während der Debatte im Schriftstellerverband gezeigt, als Bürger, von denen es niemand erwartet hätte, gegen Ivan Dzjubas Ausschluß stimmten . . . Die ukrainische Wiedergeburt hat noch keinen Massenumfang erreicht. Glauben Sie aber ja nicht, daß es immer so bleiben wird. Im Zeitalter der Volksbildung, da es in der Ukraine 800 000 Studenten gibt, da Rundfunksendungen von



allen Bürgern gehört werden, gewinnt jedes gesellschaftliche Phänomen von Bedeutung eine Massenunterstützung. Begreifen Sie nicht, daß Sie bald mit massiven gesellschaftlichen Gegenbestrebungen in Konflikt geraten müssen? Neue Strafprozesse beginnen jetzt, und ihre Unterdrückungsmaßnahmen haben aufgehört, wirkungsvoll zu sein . . . Es bleibt nur ein Ausweg: auf unzeitgemäße Unterdrückung zu verzichten und neue Formen einer Koexistenz mit den neuen Ideen zu finden, die unwiderruflich in unserem Leben verwurzelt sind. Das ist die Wirklichkeit. Sie ist ohne Ihre Erlaubnis gekommen und hat neue Dinge gebracht, Fakten, die Zutritt verlangen.”

Aus der *Urteilsbegründung* der Strafkammer beim Kreisgericht Lemberg in Sachen Lukjanenko, Kandyba u.a., 20. Mai 1961: “Bei ihren Zusammenkünften waren sich Lukjanenko, Kandyba, Wirun und Luzkiw einig, daß das Endziel der Ukrainischen Arbeiter- und Bauernbundes die Abtrennung der Ukrainischen SSR von der UdSSR sei. Auf ihren Versammlungen wurden Verleumdungen gegen die Theorie des Marxismus-Leninismus vorgebracht; besonderes Augenmerk widmeten die Teilnehmer der Zusammenkünfte den organisatorischen Fragen, der Ausbreitung ihres Bundes und der Gründung neuer Zellen in Betrieben, Institutionen, Landkreisen und Dörfern der Ukrainischen SSR; der Angeklagte Luzkiw rief zur Intensivierung der Zersetzungstätigkeit in der Roten Armee auf, zum bewaffneten Kampf gegen die sowjetische Ordnung.”

*Valentin Moros* Ende August 1974, nach 60 Tagen Hungerstreik, in einem Brief an seine Frau Raisja:

“Ich lebe noch. Körperlich gebrochen, doch stark im Geist. Moralisch haben sie mich nicht brechen können. Ich stehe unter Gottes Banner, und Gott ist allmächtig. Er wird uns helfen, das Böse zu vernichten, das sich vor uns aufgerichtet hat wie ein Gebirge der Düsternis. Grüße alle meine Freunde, solche, die mir schweigend nahe stehen, doch vor allem jene in der Ferne, die in Angst und wie gelähmt mein Schicksal verfolgen.”

Aus den zitierten Dokumenten geht hervor, daß der typisch ukrainische Antikommunismus sich durch eine Reihe von Kernideen und Tendenzen vom “klassischen” Antikommunismus bürgerlich-kapitalistischer Prägung kraß unterscheidet, wie er auch Gegensätze zum Antikommunismus russischer Menschenrechtskämpfer wie Maximow, Solschenizyn, Sacharow, Sinjakwskij aufzeigt. Die Charakteristika des ukrainischen Antikommunismus heißen: Verwurzelung des Kampfes in proletarisch-bäuerlichen Schichten; sozialistisch-nationalistische Symbiose, oder: Gleichsetzung von National- und Sozialrevolution; patriotisches Ethos und Pathos, Vaterlandsmotiv in der Anklage- und Kampfliteratur; nationale und individuelle Freiheit als Triebfeder von Opposition und Widerstand; moralische Erneuerung des Menschen, daher Bekenntnis zur Religion, zu Mythos und Transzendenz; Bejahung des politischen Kampfes in Öffentlichkeit und Illegalität; Wiedererlangung der nationalstaatlichen Freiheit und Souveränität, Bruch mit dem multinationalen Zwangsverband der UdSSR. Dabei erscheint es zweitrangig, ob die Proklamation staatliche Unabhängigkeit als verfassungskonformer Austritt, als Trennung durch Revolution, als politische Sezession oder als Akt eines Referendums deklariert wird, so wie es andererseits rein t a k t i s c h e n Erwägungen entspringt, w i e man konkret den nationalen Befreiungskampf historisch rechtfertigt und ideologisch einordnet, nämlich: unter Berufung auf a) Lenins Nationalitätenpolitik, b) die Austrittsparagrafen 14 und 17 in der Sowjetverfassung, c) die UNO-Charta, d) ausländische Vorbilder nationalistischen Freiheitskampfes (Indien, China, Indonesien), e) Vorbilder aus der eigenen nationalen Geschichte, f) Theorie und Praxis sozialistischer Parteien des



Auslands bezüglich der nationalen Politik, g) den Geist der antikolonialistischen Epoche im allgemeinen, h) das moralische Recht zum Widerstand gegen Tyrannei und Fremdherrschaft mit der Kraft eines befreienden Nationalismus.

### Antibürgerlich wie antikommunistisch

Der typisch ukrainische Antikommunismus ist keine präkommunistische Erscheinung, da er keine Restauration des politischen und sozialen Status der Romanow-Ära anstrebt. Dieser Antikommunismus trägt revolutionären Charakter, er weist in die Zukunft, er hat ideell und ideologisch den Kommunismus und die ihn tragende Imperialideologie des Marxismus-Leninismus überwunden. Konterrevolutionär ist daher nur eine Macht: der herrschende Kommunismus. Die Zukunft des ukrainischen Antikommunismus zeigt ein sozialistisches Gesicht, die Seele ist nationalistisch. Sozialismus, ja – aber nur in unauflöslicher Verschmelzung mit nationalen Eigenarten, religiösen Impulsen und Traditionen, mit der Werthierarchie der eigenen Nation. Der Regimevorwurf des "bürgerlichen Nationalismus" trifft die Protagonisten des ukrainischen Antikommunismus nicht, enthüllt doch ihr moderner Nationalismus nicht nur eine antikommunistische Stoßrichtung, sondern gleichzeitig antibürgerlichen Charakter. Die neue Freiheit marschiert nicht im bürgerlichen Kleid.

Ist es bei Džuba und Moros der tragische Optimismus eines Don Quijote, der intellektuelle Partisanen der neuen Freiheit zum Sturm auf die Sowjetbastille anspornt, so verweist Eugen Sverstjuk auf Prometheus, den prometheischen Geist. In seinem Essay über Leben und Sterben des größten ukrainischen Nationaldichters, Taras Schewtschenko, begründet Sverstjuk eine "Ethik des Prometheismus" (aus "Schlach Peremohy", München, Nr. 14/15, S. 3, 1972) Aussagen wie diese beweisen, daß der Marxismus-Leninismus keine Waffe mehr der anti-zaristischen Kräfte von heute ist, diese Ideologie hat Schiffbruch erlitten und dient, wie die ukrainischen Rebellen behaupten, nur als Tarnung für den "russischen Imperialismus". Marxens Klassendoktrin, Lenins Bolschewismus, Stalins Theorie von einem "sowjetischen Volk", alle sonstigen Internationalismen, die das Verschwinden der Völker und das Absterben des Nationalstaates zu Dogmen erhoben haben – all das wird von der Jungintelligenzija der Ukraine als Makulatur in den Reißwolf der Geschichte befördert. Diese Intellektuellen schöpfen Lebenskraft aus der nationalen Idee. Nicht auf den philosophischen Materialismus stützt sich ihr nationaler Kampf, ihre Hauptlösung – "Ohne nationale Freiheit kein Fortschritt" – entstammt nicht marxistischen Kategorien.

Wiederentdeckt hat die Generation eines Moros, Symonenko, Džuba, Sverstjuk, Lukjanenko, Kandyba die Lehre des größten ukrainischen Philosophen – Skovorodas: "Gott hat den Menschen geschaffen. Wenn es Gott nicht gibt, gäbe es nicht den Menschen. Moral beruht auf dem Gedanken Gottes und der Unsterblichkeit der Seele. Das geistige Leben ist das einzig wahre Leben. Die Kirche, Träger des geistigen Gutes, muß erhalten bleiben." (Zitiert aus ABN-Correspondence, Nr. 1/1974, S. 7) In seinem Roman "Ssobor" (Die Kathedrale) verteidigt der ukrainische Stalinpreisträger Olesj Honschar Kirchenkunst und Glaubenstradition seines Volkes. Für Honschar bedeutet staatlicher Atheismus ein Auschwitz des Geistes – der Atheismus führt jegliche Nationalkultur in die Gaskammer. "Die Vergangenheit ist unser größtes Gut, ein Geistesschild, eine Erfahrung, tausendfach erlebt und erprobt. Ein Mensch, der nur die Gegenwart besitzt, ist wie ein Baum ohne Wurzeln", postuliert Valentin Moros in seiner "Chronik des Widerstandes".



## Märtyrer im Dritten Rom

Das Beispiel Moros lehrt: die jungen Widerstandsdichter der Ukraine sehen ihre Aufgabe nicht in der Schaffung wertfreier, abstrakter Kunstwerke, sondern in der totalen Umgestaltung des Bestehenden. Das Bestehende ist das Böse. Mit hergebrachten ästhetischen Kategorien kann diese Literatur der Befreiung nicht erfaßt werden. Die Widerstandsliteratur der Ukraine ist durch und durch kämpferisches Dokument in sozialer und nationaler Hinsicht; sie bejaht den Aufstand, die Erhebung, die moralische Revolution gewiß, aber auch die politische Barrikade. Seele und Bajonett, Glauben und Maschinengewehr. Valentin Moros, Verfechter nationaler Grundsätze, nationaler Freiheit und Tradition, einer Kultur des Menschenglücks auf religiöser Basis, verwoben in der Kontinuität und im Schicksal nationaler Geschichte, stellt das Huzulendorf Kosmatsch, eines der ältesten Zentren galizischer Volkskultur, Babylon gegenüber – die organische, schicksalhafte, von Völkern getragene Weltordnung als Alternative zur internationalistischen Konzeption der Völkerverschmelzung durch Weltklassenkampf und Hyperdiktatur. Megalopolis, schreibt Moros in seinem Essay "Chronik des Widerstandes", löscht das Individuelle aus und tötet die Freiheit, jegliche Freiheit. Babylon, auf Klassenkampf und Assimilierung errichtet, ist eine Hölle der für immer gefallenen Engel, Folterstätte der Menschen, die ihr Menschsein verraten haben.

"Was bleibt aber, stiften die Dichter" – verkündet Hölderlin. Die Dichter der Erniedrigten sind nicht nur die "Prophetischen", sie sind auch ihre Befreier. Symonenkos und Karawanskyjs Gedichte, das "Letzte Wort" eines Moros, Kandybas und Lukjanenkos Anklagereden sind von einer kompromißlosen Schärfe in der Formulierung der Schande bolschewistischer Sklaverei, sind so ganz erfüllt von Freiheitsliebe und Opferbereitschaft, daß sie in ihrem Pathos wie in ihrer politischen Sprengkraft an Zolas "J'accuse" erinnern, ja Zolas Brandfackel an historischer Wirkung sogar übertreffen. Der ukrainische Befreiungsnationalismus und sein geistiger Ausdruck, die Anklage- und Kampfliteratur, wird für die Gestaltung kommender Epochen in Europa von Bedeutung sein. Doch: Literatur ist mehr als Literatur, wenn sie die Massen ergreift, Menschen befeuert, Nationen mitreißt. Literatur in diesem Sinne ist Aktion. Wo sie den Menschen zur Selbstaufopferung befähigt, gewinnt sie eine religiöse Dimension. Wo Märtyrer sind, muß eine religiöse Kraft am Wirken sein.

Nationale und menschliche Auferstehung durch den Glauben, durch leuchtende Vorbilder und geistige Führer, durch Brüderlichkeit und Opfermut – noch sind die Menschenfackeln im atheistischen Rom des XX. Jahrhunderts nicht erloschen. Lebendig ist das Rom Neros im Dritten Rom der neuen Zaren. Das Christentum wie der Befreiungsnationalismus leben aus dem Blut und Geist ihrer Märtyrer, Osteuropa hütet die Asche seiner menschlichen Fackeln. Nein, Gott und Volk sind nicht tot im Reich des praktischen Atheismus. Symbole der Opferbereitschaft besitzt die Jugend der erniedrigten Völker in großer Zahl. Für sein Volk opferte der Krimtatare Ilja Gabaj sein Leben. Wasyl Makuch, Vater zweier Kinder, langjähriger Häftling stalinistischer KZ, verbrannte sich am 5. November 1968 in Kiew im Todesschrei: "Es lebe die freie Ukraine!" Freiwillig löschte am 20. Januar 1969 der tschechische Student Jan Palach sein Leben aus – Beweis seiner Liebe und seines Hasses, mit dem Tode besiegelt. "Es ist besser, in Flammen aufzugehen, als unter dem russischen Joch zu leben", waren letzte Worte der Prager Fackel Nr. 1. Palach, Kind eines Jan Hus. Am 10. Februar 1969 zündete sich der Ukrainer Mykola Beryslawskyj an, 55 Jahre, Vater dreier Kinder; Milizionäre erstickten die Flammen, der verstümmelte lag ge-



krümmt vor seinen Richtern, die ihn zu zweieinhalb Jahren Gefängnis verurteilten. "Es lebe das unabhängige Litauen!" Mit diesem Ruf starb am 14. Mai 1972 Roman Talanta in Kaunas, ein junger Arbeiter, Befreiungsnationalist der Tat und letzten Konsequenz (siehe ABN-Correspondence, Nr. 4/1974, S. 5).

## L i t e r a t u r

Zur Beurteilung des hier angeschnittenen Themenkomplexes kann eine umfangreiche Literatur herangezogen werden; Angaben, Zitate, Dokumente, Hinweise, Analysen in der vorliegenden Abhandlung stützen sich ausschließlich auf folgende Veröffentlichungen:

Michael Brown (Ed.): *Ferment in Ukraine*. Documents by V. Chornovil, I. Kandyba, L. Lukyanenko, V. Moroz and others. Vorwort von Max Hayward. Macmillan Press Ltd. London und Basingstoke 1971, 267 S.

J. Birch: *The Ukrainian Nationalist Movement in the USSR since 1956*. Ukrainian Information Service, London, 1971, 48 S. J. Birch ist Dozent für Probleme der Sowjetpolitik an der Universität Sheffield.

Michailo Ossadschjy: *Biljmo*. Fayard, Paris, 1974. Übersetzt von Kalina Ugrin.

*Revolutionary Voices*. Ukrainian Political Prisoners Condemn Russian Colonialism. Herausgegeben von Slava Stetcko, ABN-Press-Büro, München 1971, 2. Auflage, 269 Seiten. Der Sammelband enthält u.a. Lukjanenkos und Kandybas Briefe, Dzjubas "Internationalismus oder Russifizierung", Sverstjuks "Die Kathedrale in Scaffolding" sowie die Hauptwerke von Moros: "Im Schnee", "Chronik des Widerstandes", "Reportage von Berijas Reserven".

*Ukrainian Herald*. Underground Magazine from Ukraine. Issue IV. ABN-Press-Büro München, 1972, 199 Seiten. Heft 4 der ukrainischen Widerstandszeitschrift enthält u.a. Gedichte und Tagebuchnotizen von Wasyl Symonenko, übersetzt von Vera Rich, ferner Gedichte von Valentin Moros, die Rede von Dzjuba aus dem Jahre 1965, Dokumente über die Affären Alla Horska und Moros.

Wolfgang Leonhard: *Hoffen oder Handeln?* Die innersowjetische Opposition seit dem Sturz Chruschtschows. Zweiter Teil: Demonstrationen, Proteste, Prozesse. In: PUBLIK, Nr. 35, 27. August 1971, Seite 12.

Anatolij Radygin: *A Closer Look at Life in the Mordovian Concentration Camp*. ABN-Correspondence, München, Nr. 2/1974 (März/April), S. 1-23. Jetzt auch auf deutsch: *Das Leben in den mordowinischen Konzentrationslagern etwas näher betrachtet*. Ukrainisches Institut für Bildungspolitik e.V., 8000 München 80, Zeppelinstr. 67/o. 1974, 24 Seiten, hektographiert.

James Eayrs: *Moroz: Soviet political captive Nr. 1*. In: THE TORONTO STAR, 8. August 1974

*The Chornovil Papers*: Compiled by Vyacheslav Chornovil. Vorwort von Zbigniew Brzezinski, McGraw-Hill, Toronto, 1968, 246 S.

*Report from the Bëria Reserve.* The protest writings of Valentyn Moroz, a Ukrainian political prisoner in the USSR. Übersetzt von John Kolasky. Peter Martin Associates Limited, Toronto, 1974. 162 Seiten. Enthält sämtliche Werke von Moros, auch sein "Statt eines letzten Wortes".

Ivan Dziuba: *Internationalism or Russification? A Study in the Soviet Nationalities Problem.* London, Weidenfeld and Nicolson, 1968, 240 S.

*Boomerang.* The works of Valentyn Moroz. Smoloskyp Publishers, Baltimore-Paris-Toronto, 1974, 298 S.

Boris Lewytskyj: *Die linke Opposition in der Sowjetunion.* Verlag Hoffmann und Campe, Hamburg, 1974. 191 S.

*Appell sowjetischer KZ-Häftlinge an die 'Sicherheitskonferenz'*, in: NEUE ZÜRCHER ZEITUNG, Fernausgabe Nr. 243, 4. September 1974, S. 2

*Soviet Nationality Problems.* Herausgegeben von Prof. Edward Allworth. Columbia University Press, 1971. Die Beiträge stammen von Edward Allworth, Zbigniew Brzezinski, Alexandre Bennigsen, John Hazard, Hans Kohn, Václav Lamser, Robert A. Lewis, Marc Raeff, Paula G. Rubel

Günter Bartsch: *Revolution und Gegenrevolution in Osteuropa 1948 – 1968.* Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung, Heft 87, Bonn 1971. 307 Seiten.

*Blauer November.* Ukrainische Erzähler unseres Jahrhunderts. Übertragen und herausgegeben von Anna-Halja Horbatsch. Wolfgang Rothe Verlag Heidelberg, 1959. 375 Seiten.

## II. Los von Rußland

Heute beurteilen fast alle Osteuropa-Experten die Lage in der Ukraine als gefährlich oder explosiv. Eine wirklich ernste Krise des Systems – Erschütterungen ökonomischer, geistiger, militärischer, politischer Art – könnten sich als Äquivalent der Krise von 1848 oder der von 1905 erweisen, aber es ist auch nicht auszuschließen, daß solch eine Krise in den Vorbedingungen des Februar 1917 kulminiert. Wie die Geschichte lehrt, bildete das militärische Potential der ukrainischen Selbstbefreiungsbewegung stets eine ernste Gefahr für die "Reichsinnenpolitik" der russischen Herrscher, ja die tödlichste Gefahr, bezieht man in diese Betrachtung sämtliche Völker der Nicht-russen ein, von den Polen im Westen bis zu den Turkmenen im Osten. Nachdem Peter I. die Hauptstadt des Hetmanats, Baturyn, erobern konnte – zu Tode gefoltert die gesamte Bevölkerung der Kosakenmetropole – und in der Schlacht bei Poltawa am 17. Juni 1709 die schwedisch-ukrainischen Heere Karls XII. und Mazeppas bezwungen hatte, holte fünfzig Jahre später Katharina II. zum Vernichtungsschlag gegen die Kosakenrepublik aus: 1775 – drei Jahre nach der ersten polnischen Teilung – stürmten ihre Truppen die Festung Saporoska Sitsch. 1783 wurde das Hetmanat als kosakenstaatliche Einrichtung per Dekret abgeschafft, jede Form von Selbstregierung galt nun als "Separatismus", die ukrainischen Bauern erhielten das



Joch der russischen Leibeigenschaft und den Sklavenstempel "Kleinrussen". ("Russischer Kolonialismus in der Ukraine. Berichte und Dokumente", Ukrainischer Verlag München, 1962, S. 11/12; Günther Stökl: "Russische Geschichte", Kröner Verlag Stuttgart, 1962, S. 355 u. 404/405)

### Vom Wolhynischen Garderegiment zur UPA Tschuprynkas

Abermals fünfzig Jahre später erwuchs dem Zarismus im ukrainischen Klein- und Offiziersadel ein tödlicher Feind, denn Ukrainer waren die Gründer des Kiewer Geheimbundes der "Vereinigten Slawen" und die Führer des Dekabristenaufstandes 1825 – die Brüder Muravjev-Apostol, Oberst Pestel, die Dichter Rylejev und Kachovskyj. Und das einzige Regiment, das sich auf die Seite der Sache der Bauernbefreiung, des Sturzes der Selbstherrschaft, der Errichtung der Republik, einer Föderation aller Völker des Imperiums nach der Art der Vereinigten Staaten schlug, war ein ukrainisches: das Tschernigover Regiment. (Stökl, S. 469-475) Die Ukrainer Muravjev-Apostol, Pestel, Rylejev, Kachovskyj starben am russischen Galgen, und in einer Kasematte der Festung Schlüsselburg – Lubjanka der Zaren – verhunderte 1852 der berühmteste Volksführer gegen die Leibeigenschaft, Semjon Olejnitschuk, ein ukrainischer Bauer. Die blutigsten Bauernkriege im Europa des 19. Jahrhunderts wüteten in der Ukraine: 1830/31, 1833, 1834, 1837, 1842. 1835 ermordeten Gendarmen des Zaren den Andreas Hofer des Ostens – Ustym Karmaljuk, Bauernpartisan, Bauerngeneral, Bauernmartyrer. Ein Ukrainer. (Dieter Friede: "Das russische Perpetuum mobile", Marienburg Verlag Würzburg, 1959, S. 129) Den verhaßten Generalgouverneur von Moskau, Großfürst Sergeij, erschöß 1905 ein ukrainischer Sozialrevolutionär, der Bauernstudent Kalijajev. "Lernt der kommenden Revolution ins Auge zu sehen, unsere Generation wird die Autokratie für immer beenden", waren die letzten Worte Kalijajevs unter dem Galgen. Im gleichen Jahr wurde der Panzerkreuzer "Potjomkin" zum Symbol der Volksrevolution. Die Revolte ging von ukrainischen Bootsleuten und Matrosen aus. Sie griff auf Odessa und Lettland, auf Moskau, auf die Bauerngouvernements Tschernigov, Kursk, Orel, auf die Schiffe der Ostseeflotte in Sveaborg und Kronstadt über. "Entwaffnet die Selbstherrschaft, bewaffnet die Revolution!", und: "Wir wollen keine in Peitschen eingewickelte Verfassung!" lauteten die Kampfflosungen der ukrainischen Bauern, Arbeiter und Matrosen. (David Shub: "Lenin", Limes Verlag Wiesbaden, 1957, S. 90–94; Stökl, S. 597/598; Richard Hough: "Die Meuterei auf Panzerkreuzer Potemkin", Bernhard & Graefe, Verlag für Wehrwesen, Frankfurt/M. 1961).

Es war das Wolhynische Garderegiment, das sich als erste Eliteeinheit des letzten Zaren am 25. Februar 1917 dem waffenlosen Volk von Petrograd anschloß, ohne seine Offiziere, aber vollzählig mit allen "Maxims" auf die Straße marschierte, so sich mit Streikenden, Arbeiterfrauen, Gymnasiasten verbrüdernd. Im Taurischen Palais leisteten ukrainische Bauernsöhne einen revolutionären Eid: "Wir schließen uns unseren Brüdern, den Arbeitern, an, um gemeinsam die Sache des Volkes zu verteidigen. Wir sind bereit, unser Leben dafür zu geben." Nationalistische und sozialistische Sturmbrigade der ersten Stunde: die Männer vom Wolhyner Garderegiment führten als erste siegreiche Februar-Truppe Ukrainisch als Befehlssprache ein, kämpften unter ukrainischer Bannern und mit ukrainischen Nationalemblemen unter Führung des Ukrainischen Nationalkomitees für die unveräußerlichen Rechte des wiederauferstandenen Volkes der Ukrainer. Fünf Jahre währte der ukrainisch-russische Krieg – 1917 bis 1922 zwischen Lenin und Petlura, der grausamste, opferreich-



ste Krieg in der ersten Phase des zur Macht gelangten Bolschewismus. (Stökl, S. 659–670; Leo Trotzki: "Geschichte der russischen Revolution", S. Fischer Verlag Frankfurt/M., 1960, S. 117; Shub, S. 195 ff.) Von 1942 bis 1950 kämpften Stalins Elitedivisionen gegen die größte Guerillaarmee Osteuropas, gegen General Tschu- pryngas Ukrainiska Powstanska Armija (UPA). 250 000 Mann, darunter Studenten- und Frauenregimenter, vereinigte die Ukrainische Aufständischen Armee um 1945, ausgerüstet mit Artillerie, Funk, Presse. In den befreiten Zonen führte die UPA eine Bodenreform durch, mobilisierte Hochschulen und Offiziersakademien, eroberte Städte von der Größe des galizischen Erdöl-Zentrums Stanislaw (Iwano-Frankiwsk) ihr Operationsradius erstreckte sich zeitweilig vom Kuban bis Allenstein, von den Pripjet-Sümpfen bis zu den Karpaten. ("Russischer Kolonialismus in der Ukraine", S. 180–304; Georg Palocz-Horvath: "Chruschtschow", Fischer Bücherei Nr. 406, Frankfurt/Hamburg, 1961, S. 102-131)

### Ukrainische Panzer für Ungarns Revolution

Als politische Sensation wurde 1956 ein Bericht im Londoner "Observer" empfangen (16.12.1956), in dem Augenzeugen aussagten, daß sich rund 15 000 ukrainische Rotarmisten den ungarischen Volksrevolutionären angeschlossen hatten. Der Artikel schloß mit den Feststellungen: "Eine große Anzahl von Offizieren, hauptsächlich Ukrainer, sind samt ihren Einheiten auf die Seite der ungarischen Freiheitskämpfer übergetreten und haben auch andere Formationen aufgefordert, ihnen zu folgen. Einige Einheiten taten dies mit Panzern, andere nur mit leichten Waffen. Offiziere . . . gaben in ihren Ansprachen durch den Militärrundfunk ihre Namen und Dienstgrade bekannt und forderten ihre Kameraden in ukrainischer Sprache auf, sich dem Kampf für die Befreiung des eigenen Vaterlandes und ihrer Familien anzuschließen." Ähnlich lautende Meldungen brachte der "Spiegel" (26.12.1956). Die "New York Post" vertrat die Ansicht, daß die Mehrzahl der 1956 in Ungarn stationierten Rotarmisten vorwiegend aus Ukrainern bestand. Der Kremlherrscher hätte sich wegen zahlreicher Meldungen über die Solidarisierung zwischen Ukrainern und Ungarn während der Revolution eine ernste Unruhe bemächtigt, zumal die Ukrainer samt ihren Infanteriewaffen, Funkausrüstungen und Panzern auf die Seite der ungarischen Revolutionäre übergelaufen wären, schrieb am 9. November 1956 die "New York Post".

Der Revoltegeist des Panzerkreuzer "Potjomkin" war nicht tot. "Los von Rußland!" hieß nach wie vor das Hauptschlagwort der ukrainischen Selbständigkeitsbewegung, auch in den sechziger und siebziger Jahren. Nur ein knappes Jahr nach der Ermordung Stepan Banderas – 15. Oktober 1959 – beschwor Podgorny, damals Chef der ukrainischen KP, die Delegierten des 21. Parteikongresses der KPU, den Kampf gegen alle ideologischen, moralischen, politischen Erscheinungen des ukrainischen Nationalismus erbarmungslos fortzusetzen. Das geschah im Sommer 1960. Im gleichen Jahr appellierte das Plenum des ZK der KPdSU an alle Partei- und Komsomolfunktionäre der unteren Gliederungen, in noch schärferem Maße gegen den ukrainischen Nationalismus in Agitation und Propaganda Krieg zu führen. Zwei Jahre später, am 20. Februar 1962, forderte Podgorny auf einer Sonderstizung der ZK der KPU, den unbarmherzigen Kampf zur Ausrottung des ukrainischen Nationalismus zu verstärken. Breschnew selbst war es, der bei der 50-Jahr-Feier der UdSSR die Triebkraft, Volksnähe und Faszination des modernen Befreiungsnationalismus eingestand: "Der nationalistische Aberglaube stellt heute ein ungewöhnlich vitales Phänomen dar, das auf die Psychologie des Volkes großen Einfluß nimmt. Man muß ebenfalls in Betracht ziehen, daß die Manifestationen von nationalistischen Tendenzen oft eng verwoben



sind mit dem Lokalpatriotismus, ja mit diesem sich verbünden." (Zitiert aus ABN-Correspondence, Nr. 4/1974, S. 29) 1973 erschien im Kiewer "Ukrainischen Historischen Journal", Nr. 3, eine Erklärung dafür, warum der ukrainische Befreiungsnationalismus als Feind Nr. 1 bekämpft werden muß, das Blatt schrieb: "Die Ideologen des Antibolschewismus erklären offen, daß der Nationalismus eine 'Sprengkraft gegen den Kommunismus' bedeutet und daß diese Kraft 'Schließlich den Kommunismus zur Kapitulation vor dem Nationalismus im Weltmaßstab' zwingen könnte . . ."

### Revolutionsstrategie 1943 – 63

Im Rahmen dieser Abhandlung können nicht alle Höhe- bzw. Schwerpunkte des ukrainischen Selbständigkeitskampfes der letzten zehn Jahre geschildert werden; fünf große Pogrom- und Verhaftungswellen überrollten seit 1965 die Ukraine, die Opfer unter der Jungintelligenzija gehen in die Zehntausende. Der Verfasser beschränkt sich darauf, einige typische Ereignisse herauszugreifen, Phänomene darzustellen, wobei es ihm in erster Linie um die Aufhellung des geistigen Hintergrundes geht.

"Es ist notwendig, engste Zusammenarbeit zwischen den revolutionären Organisationen aller von Rußland unterdrückten Nationen anzustreben. Es ist notwendig, den Revolutionskampf aller unterjochten Nationen zu koordinieren . . . , das Herz und die Gesinnung der Rotarmisten für die Revolution zu gewinnen, den Soldaten der Roten Armee auf unsere Ziele, Programme, Losungen hin zu orientieren . . . Ohne eine revolutionäre Organisation kann es keine Revolution geben . . . Wir haben ein gemeinsames Ziel: die vollständige politische Befreiung der Kolonialvölker von Rußland. Der Weg zu unserem Ziel führt nur über die totale Zertrümmerung des russischen Völkergefängnisses . . . durch revolutionäre Streitkräfte der von Rußland versklavten Völker. Die Vorbedingung unseres Sieges liegt darin, daß wir uns auf unsere eigene Kraft besinnen und sie auch zur Anwendung bringen . . . Der Bolschewismus ist eine moderne Form des historischen russischen Imperialismus, der uns unterdrückt und gegen den wir heute kämpfen . . ."

Diese Revolutionsstrategie ist dreißig Jahre alt, sie wurde in der Partisanenzeitschrift "Unsere Front" 1943 veröffentlicht, nachdem sich am 21./22. November 1943 in den Wäldern bei Schitomir unter dem Schutz der UPA das Internationale Revolutionskomitee der Unterdrückten Völker Osteuropas gebildet hatte, eine Art Polit-Oberkommando der antistalinistischen wie antihitlerischen Partisanenarmeen während des 2. Weltkrieges (zitiert aus ABN-Correspondence, Nr. 4/1974, S. 5). Heute wird diese Strategie von zahlreichen ukrainischen Untergrundorganisationen, gebildet von jungen Mitgliedern der Partei und des Komsomol, aufgegriffen, erneuert und propagiert. Flugblätter und anderes, vor 1949 von der Partisanenpresse gedrucktes Propagandamaterial der UPA gelangten in den Besitz der Ukrainischen Nationalen Front (UNF), Tausende von Exemplaren wurden zwischen 1963 und 1966 von den UNF-Illegalen kopiert und in Umlauf gebracht; speziell dieser Aufgabe widmete sich Milizleutnant Michailo Djak, zum Zeitpunkt der Verhaftung 31 Jahre alt (zitiert aus der russischen "Chronik der aktuellen Ereignisse", Nr. 17, sowie aus "Revolutionary Voices", S. 268 ff.).

### Blumen für Gefangene

"Das Problem der Dissidenten in *Rußland* existiert und wird zu existieren nie auf-





"Freiheit dem Volke - Freiheit den Menschen"  
Holzschnitt von Nil Khasevych (UPA 1949)



hören", hieß es 1974 im Brief eines russischen Intellektuellen aus der Sowjetunion: "Aber es gab und gibt keine Massenbewegung und keine dauerhaft kollektiv organisierten Aktionen. Die Versuche scheiterten an gesetzmäßiger Uneinigkeit, an Skeptizismus, an bewußten und unbewußten Provokationen, also nicht nur am Druck von außen, der heute unvergleichlich schwächer und schlampiger ist als vor zwanzig Jahren, als durch die zentrifugalen inneren Kräfte . . . Diese einst mitgliederstarke und lärmende Aktivistenbewegung (in Rußland) hat sich in den letzten Jahren zersetzt. Schuld daran sind einerseits diese kleinen Dämonen (gemeint sind Pjotr Jakir und Viktor Krassin): ihre Geschwätzigkeit und die Offenheit ihrer Häuser machten es dem KGB leicht, alle, die mit ihnen verkehren, zu beobachten und zu verhaften. Andererseits hat die Auswanderung vieler Aktivisten nach Israel oder anderswo hin zur Auflösung der Gruppe beigetragen." Aber der gleiche innersowjetische Beobachter registriert auch: "Die nach Zahl und Einfluß bedeutendsten ideologischen Gruppierungen sind die nationalistischen. In Usbekistan kam es sogar zu Ausschreitungen, in der Ukraine wurden Menschen, zumeist Intellektuelle, verhaftet. Genauso verächtlich und dementsprechend scharf überwacht sind Gruppen in den baltischen und kaukasischen Republiken." (SZ vom 15./16./17. Juni 1974, S. 86)

Das Fehlen einer Massenbasis der russischen Dissidenten bestätigt ein anderer Russe, der junge Pädagoge Wladimir I. Tjelnikow, der vor Jahren in den Westen kam und in London lebt: "Die Dissidenz in der Sowjetunion ist keine Bewegung." (WELT vom 17. November 1973) Juri Joffe, Emigrant aus der UdSSR, heute in Israel lebend, sagt: "Die demokratische Bewegung in Rußland ist eine rein intellektuelle Bewegung, die niemals so populär war wie zum Beispiel die nationalistische Freiheitsbewegung in der Ukraine." Ein anderer Jude aus der Sowjetunion, W.A. Kapschitzer, nach Israel emigriert, zieht das Resümee seiner Erfahrungen: "Eine der Kardinalfragen, die vor uns stehen und der Lösung harren, ist die nationale Frage . . . Die nationalen Kräfte zerbrechen, zerlegen das kommunistische Imperium." (Zitiert aus "Schlach Peremohy", München, 9. Juni 1974, S. 2)

"Slawa! Slawa!" (Ruhm, Ehre) rief die wogende Volksmenge in der Pekarkastraße in Lemberg uns zu. Fünf Tage dauerte es an, jedesmal das gleiche Bild . . . Man warf uns Blumen zu, Blumen fielen auf die Dächer der Gefangenenautos, durch die Gitterstäbe, die Türritzen. Mit Blumen wurden wir überschüttet. Als man uns in das Gerichtsgebäude führte, schritten wir auf einem Teppich aus leuchtenden Frühlingsblumen." So beschreibt ein Augenzeuge, der junge ukrainische Schriftsteller Michailo Ossadschjy in seinem Widerstandsepos "Biljmo" (S. 42) die Erregung jener Tage, als 1965 das KGB Dutzende von intellektuellen vor den Richter schleppte. Galiziens tausendjährige Metropole, heute das wichtigste Industriezentrum der Westukraine, glich in jenen Tagen einer Stadt am Vorabend der Befreiung. Zehntausende von Schülern, Hausfrauen, Studenten, Arbeitern, Rekruten, Kolchosbauern nahmen am Volksauflauf teil und bekundeten ihre Verbundenheit mit den Verhafteten, allen Knüppelattacken der Miliz zum Trotz. Freiheitliche, nationale Massenkundgebungen wie diese hat es in Moskau oder Leningrad niemals gegeben. ("Schlach Peremohy", 23. Juni 1974, S. 2)

### Freiheit und Brot: das Proletariat

Vom Erstarken des sozialen und nationalen Selbstbewußtseins des ukrainischen Fabrikproletariats zeugte der Juni-Aufstand 1972. Im zentralukrainischen Industrie-



revier Dnjiproderschinsk/Dnjiproptrowsk tobte ein Arbeiteraufstand, entzündet an der katastrophalen Lage auf dem Lebensmittelsektor. In Dnjiproderschinsk wüteten die Straßenkämpfe sieben Tage. Um die Wut der Bevölkerung von den Massakern abzulenken, gab die Parteileitung die Parole aus: "Schlagt die Juden, sie sind an der Hungersnot schuld!" Arbeiter vereitelten Judenpogrome, Abordnungen der metallurgischen Werke schrien die Polizisten nieder: "Schlagt die Moskowiter und kommunistischen Blutsauger, es lebe die freie Ukraine!" Welche Schlagkraft der Arbeiterwiderstand zu entwickeln vermag, demonstrierte der Mai-Aufstand in der Hauptstadt Kiew. Hier legten 1973 in einem der größten sowjetischen Maschinenbaukonzerne an der Brest-Litowsker-Chaussee mehrere tausend Arbeiter die Produktion still. Die Streikenden verlangten drastische Lohnerhöhungen sowie eine Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen. Die Konzernleitung alarmierte das Politbüro des ZK der KPdSU, das vollzählig am Streikort erschien. Das Politbüro verfügte die Entfernung der Direktoren und akzeptierte die Forderungen der Aufständischen. Das Regime hätte nachgeben müssen, berichten Augenzeugen, um ein neues Novotscherkask im Keim zu ersticken. Die junge Industriemetropole Novotscherkask in der südöstlichen Ukraine wurde im Sommer 1962 in den Aufstand gerissen. Tausende von Toten bedeckten das Pflaster, nachdem Chruschtschow der Garnison den Befehl erteilt hatte, gegen streikende Arbeiter, denen Studenten, Schüler, Frauen, "Deserteure" zu Hilfe geeilt waren, in der verbarrikadierten Innenstadt mit Artillerie und Panzern vorzugehen. In der Roten Armee kam es massenhaft zu Befehlsverweigerungen, Offiziere wurden standrechtlich erschossen. (ABN-Correspondence, Nr. 1/1974; "Schlach Peremohy", 4. November 1973, S. 1; Bartsch, S. 157/58).

Ein Generalstreik brach in Dnjiproptrowsk im Juni 1973 aus. Vor den Augen der Belegschaft warf sich im Petrov-Stahlwerk ein Arbeiter in einen glühenden Eisenbehälter und verbrannte. Er tat dies aus Protest gegen die Diskriminierung der ukrainischen Proletarier. Der Arbeiter hatte zehn Jahre lang versucht, für seine kinderreiche Familie eine größere Wohnung zu bekommen – vergeblich, weil neu eingetretene russische Belegschaftsmitglieder bevorzugt mit Wohnraum versorgt wurden: Nach der Selbstverbrennung traten die Stahlwerker in den Generalstreik, Fabriksirenen in der Stadt riefen zu Solidaritätsaktionen auf. KGB-Truppen umzingelten das Stahlwerk, ein Massaker drohte; das Arbeiterkomitee ließ den Streik abbrechen. Diese Beispiele zeigen, daß der soziale Befreiungskampf der ukrainischen Arbeiter mit dem nationalen Freiheitsringen gekoppelt ist. Darin besteht die Dialektik des Arbeiterwiderstandes: soziale Freiheit nicht ohne nationale Freiheit, und umgekehrt: nationale Freiheit nicht ohne soziale Freiheit. Wer heute in Kiew, Odessa, Charkow, Lemberg, Kertsch nach "Brot" ruft, schreit auch nach "Freiheit". (ABN-Correspondence, März/April 1974, S. 42; "Schlach Peremohy", 2. Dezember 1973, S. 1)

### Proletarisch-akademische Volksfront

Anfang 1974 wurden über 30 Studenten der Iwan-Franko-Universität in Lemberg relegiert oder verhaftet. Sie gehörten der nationalen Opposition an und gaben die illegale Zeitschrift "Progreß" heraus, Lemberger Sprachrohr des ukrainischen Sozialismus. Aus der philologischen Fakultät fielen der Säuberung zum Opfer: Valentina Kornitschuk, Galina Jaramytsch, Wasył Hanuschtschak, Wolodymyr Jaworski, Bogdan Rokytsky, Wolodymyr Udovytschenko. Ivan Svarnyk, Leonid Filonov, Wolodymyr Kozovyk, Marian Dolnevsky und Igor Petryna studierten Journalistik und Geschichte. Die Säuberung leitete Valentin Malantschuk, Sekretär für ideologische



Fragen im ZK der Kommunistischen Partei der Ukraine. Folgende Professoren verloren ihre Lehrstühle: M. Oleksjuk, Irina Huzar, Josif Kobiv, Oleksander Huts, Ljubomira Popadjuk, Teoktyst Pachovsky, Hanna Lastovetska. Im Zusammenhang mit der "Progreß"-Affäre erhielt der 22jährige Komsomolze Stepan Sporadnyk, Arbeiter in der Lemberger Fabrik "Elektron", acht Jahre Arbeitslager; in allen Fällen lautete die Anklage auf "antisowjetische Tätigkeit" und Verbreitung des "bourgeois Nationalismus".

Gleichfalls Anfang 1974 fanden Verhaftungen und Relegationen an der Kiewer Akademie der Wissenschaft sowie am Institut für Soziale Studien statt, verbannt wurden die Institutsangehörigen Leonid Machnivez, V. Krekoten, Oleska Myschanyk, Maria Valo, Ljuba Maksymiv, Grigory Nudja, Jaroslaw Dzjura, Wasyl Lissowy, Redakteur der Zeitschrift "Filosofska Dumka", herausgegeben vom Philosophischen Institut der Ukrainischen Akademie der Wissenschaften, erhielt fünf Jahre Arbeitslager. Im Winter 1973/74 überrollte eine Verhaftungswelle Städte und Dörfer der Westkarpaten: Arbeiter und Jungintellektuelle wanderten in die Gefängnisse, so Ivan Rafa, Lehrer am Pädagogischen Institut in Drogobitsch, Christina Pidsadnjuk, Jungkomsomolzin und Studentin der Lemberger Universität. Im Permer KZ befindet sich der Philologe Sinowy Antonjuk, verhaftet 1972 in Kiew, Aktivist der Untergrundpresse. Nach dem Tode des russischen Schriftstellers Jurij Galanskow richteten die vom Tode bedrohten ukrainischen Intellektuellen Danylo Schumuk, Michailo Ossadschjy und Eugen Pryschljak ein öffentliches Kondolenzschreiben an die Familie Galanskow. Professor an der Universität Uschgorod (Westkarpaten) war der 35-jährige Mikola Bondar, 1971 zu sieben Jahren KZ verurteilt. In der Hölle von Perm trat Bondar in den Hungerstreik, nach 34 Tagen mußte er, vollkommen entkräftet, abbrechen; medizinische Hilfe wurde ihm verweigert.

Am 14. Januar 1974 meldete der Londoner "Guardian" die Verhaftung des ukrainischen Filmregisseurs Sergei Paradschanow, ein gefeierter Künstler der jungen Generation in der Tradition der Revolutionsregisseure Eisenstein und Pudowkin, Idol der studentischen Jugend, Teilnehmer an internationalen Filmfestivals, so auch 1965 in Cannes mit "Schatten vergessener Ahnen". Paradschanow, von Partei und Staat hofiert, überschüttet mit Orden und auf Privilegien gebettet, hatte zusammen mit 150 anderen ukrainischen Kulturschaffenden einen Brief unterschrieben, in dem gegen die Russifizierung protestiert wurde. In Arbeitslagern, Irrenanstalten, Zuchthäusern sitzen heute noch viele Studenten, Hochschullehrer, Journalisten, die von der ersten Pogromwelle – 1964/66 – hinter Stacheldraht gefegt worden waren. Vom Pogrom wurden betroffen: die Kiewer Zeitungs- und Rundfunkreporter Polkovenko, Tojtschkun, Lihostov, Tvornynsky, die Kiewer Journalistikstudenten Vadim Mytsyk, Bogdan Unijat, Juri Parkomenko, die Redakteure und TV-Reporter Rita Dovgan, Ivan Boytschak, Pavlo Skotschok, Roman Kudlyk, Wolodymyr Danylenko, Lydia Melnyk, Lydia Orel, Grigory Demjantschuk, Ludmilla Scheremetjewa, Mykola Petrenko, der Medizinstudent Oleksander Sergijenko, die Philologiestudenten Leonid Tscherevatenko, Boris Timoschenko, Olga Borbot, der juristische Experte der Akademie der Wissenschaften Penkovsky, Ivan Juschtschuk vom Kiewer Literaturinstitut. Arretierung, KZ, Freilassung und abermalige Verfolgung erlitt der junge Arbeiterlyriker Wasyl Stus. ("Neue Zürcher Zeitung", 4. Februar 1972: "Schlach Peremohy" vom 30.4.72, 9.9.73, 26.8.73; ABN-Correspondence, Nr. 2/1974, S. 38)



## Die Vaterlandsbesessenen

Der untergründig revolutionäre Vorgang einer Renationalisierung im Zeichen der Renaissance von Nationalkultur, Vaterlandsliebe und Volkstradition war 1968 keineswegs auf die slowakische und tschechische Jugend beschränkt. In das geistige Vakuum, hinterlassenschaft einer bankrotten Ideologie, strömt mit Macht die Sehnsucht einer Jugend nach nicht-, ja gegenkommunistischen Leitbildern und Vorbildern: das verlorene Paradies ist Zielpunkt einer Generation geworden, deren romantisches Grundgefühl vom Regime selbst nicht gezeugt wird. So findet eine Verklärung, sogar Heroisierung der nationalen Vergangenheit statt; Söhne und Enkel des Roten Oktober entdecken ihr "Prinzip Hoffnung" in der Vergangenheit, nationaler Brüderlichkeit und Einigkeit. Die Entdeckung vorkommunistischen Nationalerbes wird zum faszinierenden Abenteuer junger Dichter, Schriftsteller, Philosophen, Publizisten, Historiker aus den nichtrussischen Nationen.

"In die Welt sind wir gekommen, die Erbschaft anzutreten des Ruhms / der Taten, der Gedanken, der ehrlichen Schwielen / der Väter großen flammenden Ruhm / die Wahrheit auf Erden schützten / Das Herz, niemals soll es die Ruhe kennen / und unsere Träume sollen der Zeiten Lauf einholen / Unsere Jugend aber, sie möge so sein / daß die Welt eifersüchtig werden auf sie." Wasyl Symonenko widmete dieses Gedicht "den Kommenden". Der ukrainische Lyriker, Essayist und Jugendbuchautor starb 1963 im Alter von 28 Jahren, vergiftet vom KGB in einer Klinik. Er war Träger des höchsten Literaturpreises der Sowjetukraine, der Schewtschenko-Prämie, Mitglied der KPU und bis zu seinem Tode Redakteur bei einer Komsomolzeitschrift in Tscherkassy am Dnjipro. Viele seiner Gedichte, durchtränkt von nationalistischem und sozialistischem Anklagepathos, konnten nur illegal erscheinen, in Abschriften wandern sie von Hörsaal zu Hörsaal. ("Ukrainian Herald. Underground Magazine from Ukraine", Heft 4, München 1972, S. 73 – 107; Prof. Igor Peter Schankowsky: "Wasyl Symonenko and his Background", in THE UKRAINIAN REVIEW, London, Nr. 4/1967, S. 46, Wasyl Symonenko: "Semne tjaschinja", Verlag Molod, Kiew, 1964, S. 15/16).

Symonenkos Landsmann Mykola Winhranowskyj, Bauernkind, 1936 geboren, Mitglied der KP der Ukraine und einer der begabtesten Filmregisseure seines Landes, ein "Vaterlandsbesessener" gleich seinem Lehrer Dovschenko, dem Begründer der ukrainischen Filmkunst in den 30er Jahren – Winhranowskyj nennt in dem Gedicht "An den Garten" die Heroen nationaler Vergangenheit, die der Stolz einer heroisch fühlenden, zu neuen Ufern aufgebrochenen Generation des XX. Jahrhunderts sind: den Bauernbefreier, Reitergeneral und Kosakeneiniger Bogdan Chmelnyckyj (1648), den Großfürsten Jaroslaw den Weisen aus Kiews Blütezeit vor dem Tatareneinfall, und König Danylo – Galiziens siegreichster "westlicher" Herrscher.

". . . . . Du weißer Träumer. Nein, Du bist kein Grab! / Und keine Menschenkreuze  
Deine Hände / Chmelnyckyj und Danylo, Jaroslaw – / Aus ihnen her mußt Du Dich nun  
vollenden / Ich spür wie ihre Träume voll des Lebens / Aus Deinen Wurzeln trinkt  
Gezweig und Ast / Und sich entfalten in der Welt . . . Vergebens / War meinem Volke  
nicht der Jahre Last! / Du raubst die Ruh, denn Deine Hütte ist die Welt / Du  
ängstigst uns : Das Vaterland – es ist Dein Leben / Ob Dir deshalb der Blütenrausch  
gefällt? / Drum soll mein Dorf der Schlaf nie mehr umweben / Im Schlaf mein tau-  
sendjähriges Herz Dich sucht / In heißer Liebe demutsvollem Leiden / Vergeblich  
nicht wirst Du Dich neigen, Ukraine / In meiner Zeit vor weiser Stirnen Frucht . . ."  
(Dr. Karl Siehs: "Die Sechziger", in "Deutsch-ukrainische Rundschau", München,  
Nr. 1/1969, S. 35)



Von der Burg Theben an der slowakisch-österreichischen Grenze im Sturmfrühjahr 1968 bis zu den Ufern des Dnjipro und Don 1975: eine Jugend im Kommunismus ist aufgebrochen, das "tausendjährige Herz" des Volkes zu suchen. Das Vaterland, es ist i h r Leben. Der Aufstand der jungen "Vaterlandsbesessenen" wird zum erregendsten Phänomen der Gegenwart Osteuropas, weil eine traditionsbegeisterte Jugend gleichzeitig für eine neue Sozialordnung auf die Barrikaden steigt, die gewiß nicht in eine bürgerliche, liberalistische, kapitalistische oder feudalistische Verfangenheit zurückführt. Die nationalistische Jugend Osteuropas bejaht den Sozialismus, ihren Sozialismus, ein Sozialismus der solidarischen Nation, daher ein "volksherrschaftlicher Sozialismus". Der Sozialismus von morgen verbündet sich mit dem Nationalismus von heute.

### III. Heroismus in Aktion

In seinem Zürcher Interview vom November 1974 proklamierte Solschenizyn die "moralische Revolution": Hungerstreiks der Gefangenen erfüllen das Gebot Solschenizyns zu Hingabe und Opfermut. Solschenizyns "unblutige Revolution" findet tausendfach in Folterkellern, Straflagern, in Zwangsjacken der Gefängniscliniken statt. Kein Sprung ins Nichts des Selbstmordes bedeuten Hungerstreik und Selbstverbrennung; sie sind ein Liebeserweis durch Selbstvernichtung jener, die die neue Freiheit mehr lieben als ihr Leben. Mag die Triebfeder der Erlösungssehnsucht auch einen personellen Grund haben, der Kern ist ein nationaler. Die Vision eines selbstbefreiten, starken Vaterlandes in einer neuen Welt beflügelt Menschen wie Moros, Winhranowskyj, Ossadschjy, Kandyba, Lukjanenko, und die befeuernden Ideen – zugleich angreifende Ideen – strömen aus dem Nationalismus mit Bruderhand. Befreiungsnationalismus, er ist der "große Sprung", Leitgedanke dieser epochewendenden Erlösungsideologie der Kolonialvölker Osteuropas.

#### Nie wieder ein Vakuum!

Gegen den kommunistischen Verfolgungsamok setzt Valentin Moros die befreiungsnationalistische Ekstase. Das heutige Osteuropa ist bis ins innerste Herz nationalistisch. Das "Letzte Wort" eines Moros ist durchdrungen vom Stolz des Rebellen und vom Glücksgefühl überwindener nationaler Entfremdung. Der Kommunismus liegt in Agonie, aber mein Volk ist nicht tot, die Ukraine lebt und wird leben, schreibt der Angeklagte aus seiner Zelle den Richtern: "Was ist geschehen? Warum zeigen Ihre Repressalien nicht die gewohnte Wirkung? Warum verwandeln sich bisher bewährte Terrorwaffen in einen Bumerang? Die Zeiten haben sich geändert, das ist die ganze Wahrheit . . . Das bedeutet, daß der Gesellschaftsorganismus, in dem Sie leben, in eine Entwicklungsphase getreten ist, in der die Unterdrückung die gegenteilige Wirkung zeigt. Und jede Repressalie wird sich von nun ab in einen Bumerang verwandeln! . . . So löffelt Moros jetzt die Gefängnisuppe. Nur ein Moros, der eine Reueerklärung schreiben würde, wäre für Sie ein kolossaler Gewinn. Das wäre wirklich ein erschütternder Schlag für alle aufgeklärten Ukrainer. Sie aber werden nie einen solchen Moros haben! Sollten Sie mit der Bildung eines Vakuums im Prozeß der ukrainischen Wiedergeburt rechnen, indem Sie mich hinter Gitter bringen, so täuschen Sie sich. Sie, meine Richter, sollten endlich begreifen: hier wird es nie wieder ein Vakuum geben. Das geistige Potential der Ukraine reicht aus, um jede Art



von Vakuum zu füllen und neue, für die Nation begeisterte Bürger zu mobilisieren, die den Platz jener einnehmen werden, die jetzt in Gefängnissen schmachten . . . Die sechziger Jahre brachten eine ganz spezifische Begeisterung in das Leben der Ukraine, und auch die siebziger Jahre werden kein Vakuum in der ukrainischen Geschichte hinterlassen . . . Man wird mich hinter verschlossenen Türen richten. Un dieser Prozeß wird abermals ein Bumerang sein, auch wenn ich schweige, in einer Zelle von Wladimir von der isoliert. Manchmal ist die Stille lauter . . . und drohender als das Schießen. Und sollten Sie mich vernichten, Sie werden nicht in der Lage sein, die Vernichtung zu leugnen. Es ist leicht, zu zerstören, aber . . . der Vernichtete wiegt manchmal mehr als der Lebende. Die Vernichteten verwandeln sich in Fahnen. Die Vernichteten, sie sind der Fels, aus dem unbezwingbare Festungen in unschuldigen Seelen gebaut werden . . ." (Zitiert aus "Report from the Beria Reserve", S. 116–122).

Im mordwinischen KZ fragte ein Zeuge Jehovas den Gründer des ukrainischen Arbeiter- und Bauernbundes, Leo Lukjanenko: "Bist du sicher, daß die Ukraine ewig ist?" Lukjanenko antwortete: "Nein, ich bin nicht sicher, weil kein Mensch auf solch eine Frage mit einem absoluten Ja oder Nein antworten kann." Da lachte der Sektierer und meinte triumphierend: "So weißt du nicht einmal, wofür du kämpfst! Aber ich, ein Zeuge Jehovas, weiß mit Bestimmtheit, daß ich und meine Glaubensbrüder das ewige Leben erben werden. Was weißt du überhaupt?" Lukjanenko entgegnete: "Selbst wenn ich wüßte, daß ich der einzige Ukrainer auf Erden bin – ich würde meinen Kampf für die Freiheit meines Landes selbst dann fortsetzen." Valentin Moros, der diese Episode in seinem Essay "Im Schnee" festgehalten hat, zieht daraus den Schluß, daß der "ukrainische Widerstandsgeist und die ukrainische Vitalität durch Jahrhunderte der Unterdrückung und Staatslosigkeit durch eben diese 'Logik' am Leben erhalten" wurden.

### Zeugnisse Anatolij Radygins

Anatolij Radygin, jüdischer Arbeiterdichter, Kapitän eines sowjetischen Fischdampfers, wurde wegen eines Fluchtversuches 1962 verhaftet und zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt, von denen er acht Jahre in Wladimir und drei Jahre in mordwinischen Lagern mit strengem Regime abbüßte. Nach seiner Entlassung emigrierte er nach Israel, wo er zur Zeit an einem Buch über seine Lagererlebnisse schreibt. Hier folgen einige Passagen des Kapitels "Das Leben in mordowinischen Konzentrationslagern etwas näher betrachtet".

"Es ist einfach unmöglich, in Mordwinien zu leben und der Ukraine fern zu sein. Es gibt keine politischen Lager ohne Ukrainer, und es gibt kein russisches Imperium ohne Ukrainer. Es gibt keinen Kampf für oder gegen das russische Imperium ohne ukrainische Helden, Märtyrer und ohne ukrainische Verräter. Wenn eine atemlose, heisere Stimme aus der benachbarten Zelle schreit: 'Jungs, richtet der freien Welt aus, daß ich für die freie Ukraine gestorben bin!', und wenn in dem suggestiven, jesuitenartigen Monolog eines Tschekisten ganz unerwartet das weiche ukrainische 'l' ertönt, hört man den Atem eines tausendjährigen Volkes, das liebt und haßt, sich auflehnt und hofft, verrät und bestraft, das niemals vergißt und herrliche Lieder hervorbringt . . .

Einige Tage nach meiner Entlassung saßen wir in einer Runde von Freunden, da klingelte plötzlich das Telefon. Ein kurzes Gespräch. Mein Gefährte begann im Zimmer herumzustöbern, nahm Blumen aus einer Vase und ordnete sie zu einem Strauß. 'Ich



muß eine Dame begrüßen und sie begleiten', bemerkte er so nebenbei. Er begrüßte Frau Sarizka an einem Moskauer Bahnhof und geleitete sie zu einem anderen: Katherina Sarizka, die Legende einer Frau, ein langjähriger Häftling von Wladimir. Im Gefängnis mußte sie in einer Wäscherei arbeiten und wurde stets etwas früher zur Arbeit geführt als unsere Zimmermannsbrigade. Wenn wir, von der Wache getrieben, vor dem 3. Häftlingstrakt den Hof betraten, pfl egten wir alle, wie auf Befehl, die Augen zu heben. Dort stand sie schon – die große Frau mit ergrautem Haar; sie stand da und grüßte uns ohne zu lächeln. Und alle grüßten zurück, ob Ukrainer oder Litauer, Juden, Russen, Moldauer oder Armenier. Einige nahmen ihre Kappen ab, andere salutierten . . . All das spielte sich schweigend ab. Von zehn Jahren verbrachte ich sechs in Wladimir. Drei Jahre lang ging ich durch diese Tür zur Arbeit, und drei Jahre lang stand diese Frau jeden Morgen, bei strahlendem Sonnenschein oder in nebliger Winterdämmerung, am schmalen Fenster wie das Bildnis einer Unbeugsamen, grüßte und begleitete uns mit ihrem Blick. Und jetzt war ich nicht dabei, um sie zu begrüßen . . .

Ich hatte niemals während meiner Gefangenschaft mit dem verstorbenen Michailo Soroka zu tun. Ich habe über ihn und sein Leben nur von Zellennachbarn, die mit ihm zusammen waren, gehört. Diese hatten eine ganz unterschiedliche Einstellung zur Ukraine: die einen liebten sie, anderen war sie gleichgültig, wieder andere haßten sie. Aber ich erinnere mich an niemanden, der es gewagt hätte, etwas Schlechtes über Michailo Soroka zu sagen. Alle sprachen mit Achtung über ihn. In seiner Gegenwart wäre es unmöglich gewesen, etwas Gemeines zu ersinnen, etwas Ekelhaftes zu sagen oder eine Schwäche zu zeigen. Dieser Mann lebte und schied aus dem Leben mutig wie ein Ritter, ruhig wie ein Gelehrter, heiter wie ein Heiliger und voller Würde wie ein Republikaner. Sorokas Leben und sein Tod waren seinen Gegnern und allen Skeptikern als Vorbild entgegenzuhalten. Er wäre eine Zierde für jede echte Demokratie gewesen. Ich glaube, die Zeit wird kommen, wo die Ukrainer beim Erwähnen seines Namens sich erheben und Schweigen bewahren werden, wie die Amerikaner, wenn sie Washingtons Namen hören, oder die Ungarn, wenn von Kossuth die Rede ist, und die Juden, sobald der Name Herzl ausgesprochen wird . . .

Ich war niemals mit Jurij Schuchewytsch in einer Zelle zusammen, doch weiß ich dies bestimmt: wenn Michailo Soroka ein Lehrer und Patriot war, so war Jurij Schuchewytsch ein Freund und Kamerad – ein kluger, großherziger Freund. Das habe ich von allen, die mit ihm zusammen in einer Zelle oder in einer Baracke waren, gehört. Solange es solche Menschen unter uns gibt, wird es den Tschekisten niemals gelingen, von den Häftlingen weder absoluten Gehorsam zu erzwingen noch sie völlig zu verblöden. Wir wußten, daß der Sohn von General Schuchewytsch ein intelligenter Mann und ein guter Soldat war, der seinem Namen Ehre machte, und daß man ihn in Moskau nicht vergessen würde. Obwohl er zu erwarten war, erschütterte uns seine erneute Verurteilung. Wir wußten, was solche Menschen erwartete: stinkige Zellen, schlechtes Essen, Verständnislosigkeit und Haß diesseits wie jenseits der Mauern, eine Zukunft ohne Hoffnung für ihre Familien . . .

Da geht ein Mann in der Zelle auf und ab, versucht, sein Heimweh zu verbergen. Er hat jemanden, der ihm Briefe schreiben könnte. Wir alle kennen seine Frau und seine beiden Söhne, zwei hübsche Jungen, so ukrainisch, daß wir sie zum Spaß Ostap und Andrej nennen – von Fotos kennen wir sie. Es kommen immer seltener Briefe für ihn, und dieser müde, erschöpfte Mann, der sich niemals beklagt, wandert durch die Zelle und schreibt nachts Gedichte voller Bitterkeit und Zorn. Zornige Gedichte –



über Feinde und Verräter seines Vaterlandes, und bittere Gedichte – über seinen persönlichen Verlust. Ich war mit Sinowy Krassiwskyj nur zwei Wochen zusammen. Ein hochintelligenter Mann mit zurückhaltendem Humor, taktvoll im komplizierten Labyrinth der 'inneren Zellendiplomatie', und mit diesen Eigenschaften bezwingt er jeden. Ich bin Menschen begegnet, für die eine Verringerung ihrer Ration um 50 Gramm unerträglich wurde. Der Verlust von nur einem Achtel Pfund Brot kann aus Menschen, die gestern noch klug und vernünftig waren, erfinderische Raubtiere machen. Dieser Mann jedoch muß hungern und bleibt der gleiche, der er gestern, vor einem Jahr und vor fünf Jahren war. Er ist todkrank; selbst solch eine 'Delikatesse' wie Nudelsuppe, die von hungrigen Häftlingen als Festessen betrachtet wird, bleibt ihm versagt. Er leidet an ständigem Magenbluten und hat alle seine Zähne in der Gefangenschaft verloren, so daß er die Lagernahrung nicht zu sich nehmen, somit auch nicht überleben kann.

Um ihn gruppieren sich zwei verschiedene Kategorien, zwei Typen von Menschen zeigen ihr wahres Gesicht. Die einen fallen wie Schakale über ihn her und wollen um jeden Preis die Zelle mit ihm teilen, um als Schmarotzer von seinem Leiden und seiner Krankheit zu leben: an seiner Stelle all das zu essen, was er selbst nicht zu sich nehmen kann. Die anderen sind oft weit von ihm entfernt, leben in anderen Zellen und Baracken und sehen Senko jahrelang nicht einmal aus der Ferne, vergessen ihn aber keinen Augenblick, erfinden Mittel und Wege, um ihm eine Handvoll Zucker oder ein Stück weißen Zwieback, die sie von ihren armseligen Rationen zusammengespart haben, zu kommen zu lassen. Manchmal geht solch ein brüderliches Geschenk – etwa eine Tüte mit gelblichem, sandigem Zucker – durch Dutzende von Händen einen verdammt langen Weg, bevor es den Mann, für den es bestimmt ist, erreicht (oder auch nicht erreicht).

Im Sommer 1972 wurden alle Zellen, in denen Ukrainer oder mit ihnen sympathisierende Nichtukrainer lagen, gründlich durchsucht. Man suchte Gedichte. Alle Gedichte in ukrainischer Sprache, die man noch nicht vernichtet hatte, wurden beschlagnahmt und 'untersucht'. Das Auffinden war eine reine Formsache: Sinowy verbarg seine Einstellung zu den Scharfrichtern, zur Geschichte, zum Schicksal der Ukraine und dem Rußlands ja nicht. Die Tschekisten hatten beschlossen, diesen Mann nicht nur langsam in den Hungertod zu treiben, sondern auch einen Schatten auf seine edle Seele zu werfen. Man schickte ihn in eine Irrenanstalt. Kurz vor meiner Entlassung gelang es Sinowy, mir in der Baracke des 2. Trakts zu erzählen, daß er während der Komödie vor den Scharfrichtern in weißen Kitteln eine neue Gerichtsverhandlung, in der er sich öffentlich für seine Gedichte verantworten könne, gefordert habe. Er sei bereit, jede einzelne Strophe vor jeder literarischen, gerichtlichen oder medizinischen Instanz zu verteidigen. Es war alles umsonst. Diese Scharfrichter kennen den Wert dieser Gedichte sehr gut und wissen, welche Wahrheit und Kraft sie ausstrahlen. Gerade deshalb haben sie diesen ehrlichen Patrioten und großen Dichter zusammen mit Paranoikern in eine Zelle geworfen, obwohl sie – wie wir – genau wissen, daß Sinowy Krassinskyj unter uns wohl der geistig Gesundeste ist."

#### IV. Ukraina Irredenta

Jean Paul hat ein für alle Nationen gültiges Wort geprägt: "Jedes Volk vergeht wie ein faulender Schwamm, wenn es keinen Mut mehr hat; ohne Hoffnung gibt es



aber keinen.“ Der Zeitgenosse Napoleons, Tomantiker aus der Ära Herders und Fichtes im ersten europäischen Völkerfrühling 1789 – 1813, wußte auch von dieser Realität: “Nicht unser Hirn, sondern unser Herz denkt den größten Gedanken.“ An Jean Paul wird man erinnert, wenn man sich Realitäten und Phänomene des gegenwärtigen sozialistischen Risorgimento in der okkupierten Ukraine vor Augen führt – gesehen durch Radygins Kaleidoskop. Weit über 48 Millionen Ukrainer – nach den Russen das zweitgrößte Volk der Slawen, mächtiger als Polen, Litauer, Tschechen und Slowaken zusammen – empfinden sich heute als ein unerlöstes Volk in den Ketten russisch-marxistischer Fremdherrschaft. Aber es ist zugleich auch ein kämpfendes, weil hoffendes Volk. Das Land zwischen San, Bug, Dnjestr im Westen, Don und Kuban im Osten symbolisiert eine gigantische Irredenta. Die moderne Ukraine hat kein Piemont im geographischen Sinne, von dem aus die Offensive der nationalen Befreiung und Einigung geführt werden könnte. Und die Ukraine, reich an Volkstribunen und Partisanenfeldherren in der Vergangenheit, besitzt 1975 keinen Cavour, keinen Mazzini. Das Risorgimento blüht trotz Terror – wo aber ist der ukrainische Garibaldi? Noch haben die Waffen nicht gesprochen. Vor Garibaldi kam Dante – und geistige Rebellen besitzt die Ukraine zu Hunderten, Tausenden, Dichter der Rebellion und Revolution. Sie bilden ein Piemont des Geistes, schaffen am Salut für ihren Panzerkreuzer “Potjomkin“, der da kommen wird.

Ideen und Ideale der jungen Dichter und Schriftsteller verkörpern Universalität. Ihre Kardinalthese: Denationalisierung bedeutet Degenerierung des Lebens, Deheroisierung – signalisiert eine ewige Wahrheit. Und die Erkenntnis, daß Ausrottung des Christentums, Kollektivierung und Kolonialindustrialisierung schauerliche Katastrophen für jede Nation heraufführen, sie hat in den ukrainischen Geistesrebellen die Überzeugung gefestigt, daß jede Nation verbunden sein muß mit ihren ethischen und kulturellen Werten, mit dem nationalen Modell eines heroischen Lebens. Sie glauben, daß das Christentum unlöslich verschmolzen ist mit der spirituellen Natur des Ukrainers. In der Ukraine gibt es keinen Generationskonflikt: Generationseinheit herrscht dort. Eine Einheit, die den 60jährigen Michailo Soroka mit der blutjungen Alla Horska verband, beide ermordet in der Breschnew-Ära – der legendäre ukrainische Partisanenoffizier und die Künstlerin, Märtyrer der nationalen Idee beide.

### **Der integrale Befreiungsnationalismus**

Diese Chronik des politischen, geistigen wie des bewaffneten Massenkampfes gegen Kolonialismus und Kommunismus in der Ukraine ist keineswegs vollständig, dennoch dokumentiert sie die Existenz einer permanenten vorrevolutionären Gärung seit Stalins Tod 1953.

**1953/54:** Streiks und Zwangsarbeiteraufstände in Kingir, Kolyma, Norylsk, Karaganda, Fabričnoje, Dscheskaasgan, Workuta, Wjatka, Rewda, Scherutaj Kura, Karagesch, Inta, Krasnojarsk, Taischet, Kemerowo, am Balkasch-See, auf Sachalin. Angehörige der Organisation Ukrainischer Nationalisten und der Ukrainischen Aufständischen Armee bilden die Speerspitze.

**1955:** Lagerrevolten und Generalstreiks in den Lagern von Taischet, Workuta, Solikamsk, Magadan, Charbin, Zizikar (Mandschurei), Potma, an der transsibirischen Bahn bei Krasnojarsk, Tomsk, Swerdlowsk, Irkutsk, im Primorskij Kraj. In Aufstandskomitees und Streikräten – ukrainische Nationalisten, Revolutionäre Banderas und Tschuprynkas.



**1956:** Im Januar Bergarbeiterunruhen und Streiks im Donbas, im Herbst und Winter Partisanenkämpfe an den Karpatenpässen, Oktober bis Dezember Überlaufen von 15 000 Rotarmisten ukrainischer Nationalität auf die Seite der ungarischen Revolution unter Mitnahme von schweren Waffen, Teilnahme an Kämpfen gegen die Invasionstruppen; im Sommer und Dezember Studentenaufstände in Kiew.

**1959:** Im Juni Partisanenkämpfe in der Karpato-Ukraine, im Oktober Aufstand der ukrainischen und litauischen Jungarbeiter in Temir Tau (Kasachstan), Barrikadenkämpfe und Massaker.

**1960:** Unruhen im Donbas und in Novotscherkask, im Dezember Hafenarbeiteraufstand in Odessa.

**1961:** Unruhen und Streiks in Krasnodar, Sewastopol, Odessa, Kriwoi Rog, Novotscherkask, Kirowograd, im Donbas; Straßenkämpfe in Krasnodar.

**1962:** Juni großer Bergarbeiteraufstand im Donbas, Blockierung von Eisenbahnlinien, Panzereinsatz, blutige Straßenkämpfe, Massencharakter von Befehlsverweigerung in der Armee; im Juni Arbeiter- und Studentenaufstand von Novotscherkask, Barrikadenkämpfe und Straßenschlachten, Panzereinsatz, ca. 5000 Tote, Meutereien in der Truppe; Unruhen und Streiks in Schachty, Novoschachtinsk, Rostow, Kirowograd.

**1963:** Im Juni Straßenschlacht im Schwerindustriezentrum Kriwoi Rog (Krywyj Rih) zwischen Soldaten und Arbeitern auf der einen, Miliz auf der anderen Seite.

**1965:** Am 5. September Massenkundgebung der Studenten und Schriftsteller im Kiewer Filmtheater "Ukraina".

**1966:** Streiks in Odessa, Iwano-Frankiwsk, Kiew; im Frühjahr Studentenumruhen.

**1967:** Im November Streik im Charkower Traktorenwerk, am 22. Mai Demonstration der Kiewer Studenten im Schewtschenko-Park, Straßenkämpfe.

**1969:** Mai-Aufstand der Bauarbeiter beim Kiewer Wasserkraftwerk unter Major Ivan Grischtschuk.

**1970:** Werftarbeiterstreik in Kertsch.

**1971:** Streiks in Kiew und Charkow.

**1972:** Im Juni Arbeiteraufstände in Dnjiproperetrowsk und Dnjiproderschinsk.

**1973:** Unruhen unter den Studenten in Lemberg, Massenverhaftungen; im Mai Streik der Maschinenbauer in Kiew; im Juni Generalstreik der Petrov-Stahlwerker von Dnjiproperetrowsk.

**1974:** Im Mai und Juni Massenhungerstreiks in den Konzentrationslagern des Permer Gebietes, ebenfalls am 30. Oktober in sämtlichen KZ der UdSSR.



## Parteien gegen Diktatur, für Unabhängigkeit

Eine Aufzählung von Publikation des Samwydaw (russisch: Samisdat), Untergrundverlagen, Widerstandszirkeln, illegalen Parteien, Geheimbünden und Partisanenformationen in der Ukraine bleibt immer unvollständig; eine lückenlose Erfassung setzt Kenntnisse voraus, die naturgemäß nur das KGB besitzt, und wahrscheinlich selbst die Geheimpolizei nicht in totalem Umfang, was die Existenz von konspirativ organisierten Gruppen betrifft.

“Ukrainski visnyk” (*Ukrainischer Bote*), zentrales Untergrundorgan der Intellektuellen, erscheint ab Januar 1970 periodisch.

“Wolja i Batkivschina” (*Freiheit und Vaterland*), Zentralorgan der “Ukrainischen Nationalen Front” (UNF), Galizien, 15 Ausgaben und zwei Kampfbroschüren in Umlauf gebracht.

“Postup” (*Vorwärts*), illegale Studentenzeitung in Lemberg um 1973, unter den Herausgebern die Studentin Walja Kornitschuk.

“Progreß” (*Fortschritt*), illegales Sprachrohr des ukrainischen Sozialismus an der Iwan-Franko-Universität, um 1972/73.

“*Ausschuß für gesellschaftliche Gerechtigkeit*”, 1968/69, in Nikolajew vom Agrarstudenten Nikolai Bogatsch gegründet, verhaftet, vier Jahre KZ.

“*Demokratische Union der Sozialisten*”, in Odessa um 1968 entstanden, Gründer: Mykola Dragasch und Mykola Tarnavskyj, zu sieben Jahren Zwangsarbeit verurteilt, seit 1970 in Wladimir.

“*Front der Nationalen Verteidigung der Ukraine*”, erstmals im Sommer 1973 in Erscheinung getreten, Flugblattverteilung beim Jugendfestival in Ost-Berlin.

“*Vereinigte Partei zur Befreiung der Ukraine*” (OPVU), entstand 1958, Jungarbeiter und Studenten, aufgelogen, die Parteigründer wurden erschossen.

“*Ukrainisches Nationales Komitee*” (UNK), am 23. Januar 1961 Massenprozeß in Lemberg gegen Führungsmitglieder (Lehrer, Studenten, Arbeiter).

“*Ukrainische Nationale Front*” (UNF), entstand um 1963/64, aufgelogen, Mitglieder: Pädagogen, Schriftsteller, Fabrikarbeiter, Bergleute, Studenten, Wissenschaftler, Kolchosbauern.

“*Ukrainischer Arbeiter- und Bauernbund*” (URSS), entstand Ende der 50er Jahre in der Westukraine, Mitglieder: Jungkommunisten, Milizoffiziere, Richter, Arbeiter. Anfang 1961 Massenprozeß in Lemberg.

“*Ukrainische Arbeiterpartei*”, von Mikola Ruban in Konotop ins Leben gerufen, der 29jährige stand 1969 in Kiew vor Gericht, fünf Jahre Straflager.

“*Schöpferische Jugend von Dnjipropetrowsk*”, von V. Savtschenko und den Arbeiterdichtern Ivan Sokulskyj und Mykola Kultschynskyj gegründet. 1969 Aufruf an die



Arbeiterjugend, Kampfschrift gegen die Russifizierung. In geheimer Gerichtsverhandlung am 27. Januar 1970 zu Gefängnis verurteilt.

“*Organisation Ukrainischer Nationalisten*” (OUN), besteht seit 1927, gegründet im Wiener Exil. Mitglieder im Untergrund und in Lagern.

“*Ukrainische Aufständischen Armee*” (UPA), gegründet 1942, intakte Zellen auf westukrainischen Dörfern und in den Lagern.

### **Klassenfrage ist nationale Frage**

Vielfalt wie Vielzahl der angeführten Organisationen und Publikationen sind nicht das Charakteristikum einer bereits revolutionären Phase, vielmehr die Widerspiegelung von Gärungerscheinungen und politischen Akkumulatoren eines “klassischen” vor-revolutionären Entwicklungsstadiums. Indes: am Ende solch eines langwierigen, von Rückschlägen begleiteten Prozesses steht unvermeidlich die Revolution – die Lehren der europäischen Geschichte im allgemeinen und die der ukrainischen zwischen 1848 und 1918 im besonderen erlauben keine andere Schlußfolgerung. Was ist – im Selbstverständnis und nach Selbstdarstellung der Theoretiker und Strategen im Widerstand – wirklich typisch für den ukrainischen Selbstständigkeitskampf der Gegenwart?

- 1.) Der Nationalismus ist die Entscheidungsfrage. Der Nationalismus ist gut.
- 2.) Vaterlandsmotiv und Freiheitsmotiv dominieren in der illegalen Literatur. Kampf- und Anklageliteratur ist neue Nationalkultur.
- 3.) Verteidigung der Kultur und Sprache ist Rettung von Mensch und Volk. Integraler Bestandteil der Kultur ist der christliche Glaube. Renationalisierung beinhaltet auch Rechristianisierung.
- 4.) Marxismus-Leninismus bedeutet politische Reaktion, Fortdauer der Leibeigenschaft, menschliche Entwürdigung, nationale Entfremdung. Die “Kirche” des russisch-kommunistischen Kolonialimperialismus ist der Marxismus-Leninismus. Die Lösung der ideologischen Frage lautet Liquidation des Marxismus-Leninismus durch moralische Revolution und nationale Renaissance.
- 5.) Klassenfrage ist nationale Frage. Der Angriff auf den sozialen Status quo der agrarischen und industriellen Leibeigenschaft ist unlöslich verbunden mit dem Kampf gegen Imperialismus und Kolonialismus, für nationale Unabhängigkeit.
- 6.) Die koloniale Frage kennt nur die Antwort der Revolution. Die synchronisierte, koordinierte bewaffnete Völkerbefreiungsrevolution ist einzige Antwort auf die bewaffnete Völkerunterjochung.
- 7.) Die Verfassungsfrage ist eine Trennungsfrage. Eine reformierte, liberalisierte, demokratisierte UdSSR kann es nicht geben. Kiew oder Moskau: lautet die Alternative in politischer, geistiger, moralischer, gesellschaftlicher Sicht.

- 8.) Die Infiltrations- und Ausbreitungsfrage ist Bewußtseinsfrage. Der Reifungsprozeß spiegelt sich im aktiven Kampf an der Volksbasis wider: Streiks, Revolten, Demonstrationen, Aufstände.
- 9.) Die Zersetzungsfrage ist eine Organisationsfrage. Vielzahl von Geheimbünden, Untergrundparteien, illegalen Zeitschriften und Zirkeln bedeutet Fortschritt der Zersetzung im Staats- und Gesellschaftsorganismus des herrschenden Systems.
- 10.) Die Machtfrage ist eine Bündnisfrage in bezug auf Arbeiterschaft, Dorfproletariat, technische Intelligenz, Studentenschaft, Intellektuelle.
- 11.) Die Machtfrage ist eine Bündnisfrage in bezug auf ukrainische bzw. alle nichtrussischen Kontingente in der Roten Armee, Offizierskader und Generalität eingeschlossen. Alle Macht kommt aus den Mündungen der Gewehre.
- 12.) Die Machtfrage ist Bündnisfrage in bezug auf alle Kolonial- und Satellitenvölker im russischen Hegemonialbereich. Alle Macht kommt aus der Solidarität der Unterdrückten.
- 13.) Die Machtfrage ist eine Versöhnungsfrage. Vernichtung der polnisch-ukrainischen Erbfeindschaft, Versöhnung und Brüderlichkeit mit Ungarn, Slowaken, Litauen, Rumänen, Juden.
- 14.) Die Machtfrage ist eine europäische Frage, da eine revolutionäre Neuordnung auf den Trümmern des eurasischen Kolonialreiches die Neugestaltung Europas zur Folge haben muß. Bekämpfung der russisch-amerikanischen Weltgendarmenrolle. Ablehnung ideologischer oder militärischer Intervention seitens eines Westeuropa, das mit den Schlagworten von Konvergenz, Sicherheit, Koexistenz und einer Politik des Appeasement zum Komplizen des Kolonialimperialismus geworden ist und die Kollaboration zwischen Kommunismus und Kapitalismus begründet. Das Welt- und Menschenbild der Widerstandskräfte in nationalen Selbständigkeitsbewegungen Osteuropas deckt sich nicht mit dem Welt- und Menschenbild des Kapitalismus/Liberalismus.
- 15.) Machtfrage ist Vorbildfrage. Staatliche und gesellschaftliche Erneuerung hat menschliche Erneuerung ihrer Protagonisten zur Voraussetzung. Menschliche Erneuerung durch Ja zur Selbstaufgabe. Härte, Askese, Entsagungsbereitschaft, Kompromißlosigkeit, Todesmut, Willen zur Selbstaufopferung sind Tugenden des Wegbereiters der Revolution.





## JUNGES FORUM - noch lieferbare Hefte

- |      |   |           |
|------|---|-----------|
| 1/69 | Hartwig Singer: Mai 1968<br>Die französischen Nationalisten und die Revolte<br>gegen die Konsumgesellschaft   | (DM 2,00) |
| 5/71 | Zur STRATEGIE und TAKTIK des national-<br>revolutionären Kampfes von Alexander Epstein  | (DM 2,00) |
| 1/72 | Thesen, Programme, Diskussionen   | (DM 1,50) |
| 2/72 | Arbeitsweise der Neukonservativen Bewegung<br>in USA von Heinz-Dieter Hansen<br>Das politische System Norwegens und der<br>Neue Nationalismus von Øystein Ulv | (DM 2,00) |
| 4/72 | Klassiker des Neuen Nationalismus<br>ausgewählt und eingeleitet von Michael Meinrad   | (DM 1,50) |
| 5/72 | Eugenik - historischer Überblick<br>von Jean Jacques Morreau  | (DM 2,00) |
| 2/73 | "Mondsucht" - Zur Zeitgeschichte der Technik<br>und des okzidentalen Syndroms<br>Ein Gespräch mit Hermann Oberth von H. Eichberg                              | (DM 2,00) |
| 3/73 | Gastarbeiter - Das neue Proletariat. Die Zerstörung<br>Europas durch kapitalistischen Menschenhandel<br>von C. Sarnau   | (DM 2,00) |
| 4/73 | Das Wesen der Nation<br>von Hans Amhoff   | (DM 2,00) |
| 5/73 | Ethnopluralismus. Eine Kritik des naiven Ethno-<br>zentrismus und der Entwicklungshilfe<br>von Henning Eichberg   | (DM 2,00) |
| 1/74 | 10 Jahre JUNGES FORUM   | (DM 2,00) |
| 2/74 | BIOTOP HAMBURG<br>Gesellschaftspolitische Bedingungen eines<br>wirksamen Umweltschutzprogramms von L. Penz  | (DM 2,00) |
| 3/74 | RAUM und ZEIT als historisch-kulturelle Variablen. Zur<br>Kritik universalistischer Konzepte von Henning Eichberg   | (DM 2,00) |
| 4/74 | SCHULKAMPF  | (DM 2,00) |
| 5/74 | Die Revolution ist anders!<br>Solidaristische Wirtschafts- und Gesellschafts-<br>ordnung als dritter Weg von Lothar Penz                                      | (DM 2,00) |

Es sind teilweise nur noch wenige Exemplare vorhanden.

**Die regelmäßige Zusendung von JUNGES FORUM können Sie sich nur durch ein Abonnement sichern!**

**Wenn Sie diese Ausgabe als Werbeexemplar oder sogar nur leihweise von Freunden erhalten, dann entschließen Sie sich noch heute zu einem Abonnement.  
Postkarte genügt!**





# Taschenbuchreihe JUNGE KRITIK

die kleinen schwarzen Bücher des Neuen Nationalismus

## Band 1: NATIONALISMUS HEUTE

120 Seiten, Paperback, 1970, DM 3,50

Hartwig Singer: *Totale Nation? Europäischer Nationalismus  
und die Öffnung nach vorn*

Hartwig Singer: *Nationalismus und Demokratie*

Hartmut Nöck: *Modernismus über alles?*

Hartwig Singer: *Modernismus oder irrationale Hingabe?*

Gert Waldmann: *Sechs Thesen zum modernen Nationalismus*

Hermann Ravensberg: *Die Antwort eines Konservativen*

Hartwig Singer: *Antwort an einen Konservativen*

Michael Meinrad: *Skizze eines dynamischen Nationalismus*

Manfred Grabowski: *Nationalismus ist Wille zur Freiheit*

## Band 2: LEISTUNGSGEMEINSCHAFT

Perspektiven für eine Neue Ordnung

120 Seiten, Paperback, 1971, DM 3,80

Michael Meinrad: *Nationalismus heißt Solidarität*

Fritz Joß: *Eigentum an Produktionsmitteln*

Kurt Bronner: *Konzentration in der Wirtschaft*

Fritz Joß: *Probleme wirtschaftlichen Wachstums*

Hartwig Singer: *Manifest Neue Rationalität*

## Band 3: EUROPÄISCHER NATIONALISMUS IST FORTSCHRITT

132 Seiten, Paperback, 1973, DM 4,50

Michael Meinrad: *Das Prinzip Nationalismus*

Gert Waldmann: *Verhaltensforschung und Politik*

Fritz Joß: *Neuordnung der Wirtschaft*

Hartwig Singer: *Logischer Empirismus*

Bestellungen richten Sie bitte an den

**VERLAG DEUTSCH-EUROPÄISCHER STUDIEN GmbH**

2000 Hamburg 11, Postfach 111927